

SIKORSKI

magazine



Concento, Concerto, Concertatio

DAS SOLOKONZERT
DER GEGENWART

Das Land der Aprikosen:
**Armenien und
seine Musik**

*„Immer vergnügt“
Die Peter Kreuder-Story*





Armenien und seine Musik: Seite 08



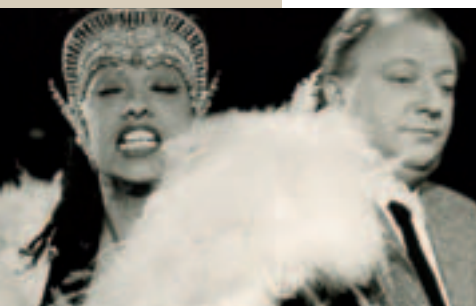
Musikalische Wirbel zu Peter Ruzickas 60. Geburtstag: Seite 07



Xiaoyong Chen:
Seite 06



Das Solokonzert
der Gegenwart: Seite 04



Die Peter Kreuder-Story:
Seite 11

CONTENTS

- 04 **Concento, Concerto, Concertatio**
– das Solokonzert der Gegenwart
- 06 **Kaija Saariaho und Xiaoyong Chen**
beim NDR Hamburg
- 07 **MAELSTROM**
– musikalische Wirbel
zu Peter Ruzickas 60. Geburtstag
- 08 **Das Land der Aprikosen:**
Armenien und seine Musik
- 11 **„Immer vergnügt“**
Die Peter Kreuder-Story
- 14 **Erfüllter Traum am Ende des Lebens:**
Alfred Schnittkes Opern
- 15 **DVD/CD's + Neuerscheinungen**
- 16 **Aufführungen**
- 19 **Premieren**
- 20 **For Our English Readers**

IMPRESSUM

Quartalsmagazin der SIKORSKI MUSIKVERLAGE
erscheint mind. 4x im Jahr - kostenfrei

VERLAG

Internationale Musikverlage Hans Sikorski
Briefanschrift: 20139 Hamburg,
Paketanschrift: Johnsallee 23, 20148 Hamburg,
Tel: 040 / 41 41 00-0,
Telefax: 040 / 44 94 68,
www.sikorski.de, contact@sikorski.de

Fotonachweis: Titel: (Yusupov/Maisky): Evelyn de Silva / Yusupov: Ken Howard / Gubaidulina: Matthias Schwabe / Kantscheli: Priska Ketterer / Auerbach: Christian Steiner / Harneit: Archiv Sikorski / Ruzicka: Salzburger Festspiele / Chen: Archiv Sikorski / Armenien: Cornelia Müller-Gödecke / Chatschaturjan: Archiv Sikorski / Arutjunjan: Archiv Sikorski / Manssurjan: Archiv Sikorski / Kreuder: Archiv Völmecke und Archiv Kowalewski

Hinweis: Wo möglich haben wir die Inhaber aller Urheberrechte der Illustrationen ausfindig gemacht. Sollte dies im Einzelfall nicht ausreichend gelungen oder es zu Fehlern gekommen sein, bitten wir die Urheber, sich bei uns zu melden, damit wir berechtigten Forderungen umgehend nachkommen können.

REDAKTION
Helmut Peters

ARTWORK
zajaczek.com

EDITORIAL

Liebe Leser,

in kaum einer anderen Kunst-
richtung werden Gattungsbegriffe
so konsequent beibehalten wie in
der Musik. Noch heute schreiben
Komponisten Sinfonien, Instrumen-
talkonzerte und Sonaten. Charakter,
Form und Botschaft solcher
Werkgruppen haben sich aber
grundlegend verändert. Neue Musik
für Soloinstrumente und Orchester,
von denen einige in der ersten
Hälfte des Jahres 2008 zur
Uraufführung gelangen, beweisen
die ganze Vielfalt. Da gibt es etwa
„Schattenboxen“ für Streichquartett
in Lera Auerbachs „Fragiles
Solitudes“ oder musikalische
Brücken in Gestalt von Alexander
Knaifels Klavierkonzert „Bridge“.

Musikalische Brücken schlagen
wir auch zur Unterhaltungsmusik
der Nachkriegszeit mit einem
lesenswerten Beitrag zu dem
Allroundtalent Peter Kreuder.
Aus Kreuders Feder stammen
beispielsweise Evergreens wie
„Good bye, Jonny“ oder „Immer
und ewig“.

Nachdem wir uns im Herbst der
geschichtsträchtigen Region
Georgien und seiner Musik
zugewandt haben, tun wir dies
nun mit Blick auf Armenien. Kein
Geringerer als Aram Chatschaturjan,
der Schöpfer des „Säbeltanzes“,
stammt aus diesem Land. Lernen
Sie hier viele weitere, nicht minder
interessante Kollegen des großen
Komponisten kennen, die den
Stil der armenischen Musik
geprägt haben.

Wir wünschen Ihnen eine
anregende Lektüre und
viele neue Entdeckungen,

Dagmar Sikorski
Dr. Axel Sikorski



Gubaidulina-Biographie in englischer Sprache

Vor wenigen Wochen ist die englischsprachige
Ausgabe der Gubaidulina-Biographie von Michael
Kurtz bei Indiana University Press in Bloomington
erschienen. Bei dieser von Malcolm Hamrick Brown
herausgegebenen und von Christoph K. Lohmann
übersetzten Biographie handelt es sich um eine
überarbeitete und erweiterte Fassung der 2001
im Verlag Urachhaus in Stuttgart erschienenen
Originalausgabe mit dem Vorwort von Mstislaw
Rostropowitsch. Die englischsprachige Ausgabe
beschreibt Sofia Gubaidulinas Leben bis zum
Frühjahr 2004.

Da capo für Krzysztof Meyers „Musique scintillante“

Die Aufführung von Krzysztof Meyers neuem
Ensemblestück „Musique scintillante“ in der
Düsseldorfer Tonhalle am 30. November 2007
stand unter einem besonderen Stern. Sehr
ungewöhnlich dabei war, dass die vierzehn
ausführenden MusikerInnen das Stück wegen
andauernder Da-capo-Rufe komplett wiederholen
mussten. Meyer selbst gibt eine kleine Einführung
zu seinem am 16. September 2007 in Kempten
uraufgeführten Werk: „Musique scintillante“ ist
für ein Ensemble von 14 Musikern geschrieben und
verwendet eine Kompositionstechnik, mit der ich
schon eine ganze Weile experimentiere. Die auf
symmetrischen Akkorden basierte harmonische
Sprache stellt dabei ein grundlegendes Prinzip dar.“

Olympiade auch mit Lera Auerbach

Rechtzeitig zu den Olympischen Spielen 2008 in
Beijing wird die japanische Plattenfirma King
Records eine CD mit Bearbeitungen von
Nationalhymnen für Klavier veröffentlichen,
die bei verschiedenen Komponisten in Auftrag
gegeben wurden. **Lera Auerbach** hat sich die
Indische Hymne ausgewählt, der das Gedicht
„Jana Gana Mana“ von Rabindranath Tagore zu
Grunde liegt, und ihrem Klavierwerk den Titel
„Tagores Phantasie“ gegeben.

Dritter Teil von Gubaidulinas Triptychon in Rotterdam

Am 12. November 2008 wird Simone Young
die niederländische Erstaufführung von **Sofia
Gubaidulinas „Das Gastmahl während der Pest“**
bei den Rotterdamer Philharmonikern dirigieren.
Dieses Werk bildet den dritten Teil des sogenannten
Triptychons, den die Komponistin ihrer verstorbenen
Tochter gewidmet hat. „Das Gastmahl während der
Pest“ wurde am 16. Februar 2006 unter Simon Rattle
in Philadelphia uraufgeführt. Nach dem Londoner
Gubaidulina-Festival der BBC im Januar 2007 wird
dies die zweite Aufführung des Werkes in Europa sein.
Für Januar 2009 ist das Werk beim Madrider Festival
„Carte blanche“ geplant, wo Sofia Gubaidulina
Composer in Residence sein wird.

Concento, Concerto, Concertatio

– das Solokonzert der Gegenwart

Er hat Phantasien beflügelt und ein ganzes Genre geprägt: Weil man fest davon überzeugt war, in der Gestalt des Geigers Niccolò Paganini einen Verbündeten des Teufels vor sich zu haben, verwehrte die Kirche dem Sohn des großen Solisten sogar, den Leichnam seines Vaters auf „geweihtem Boden“ zu begraben. Die Legenden um den Geiger mit den pechschwarzen Haaren und braunen Augen sind nie abgerissen. In ungeheurem Tempo soll Paganini seine eigenen Solokonzerte gespielt, das Doppel-Flageolet und das Pizzicato in Kombination mit der linken Hand und dem Bogenstrich perfektioniert haben. Mit Paganini, aber auch mit dem deutschen Geiger Louis Spohr, den Pianisten Franz Liszt und Frédéric Chopin und vielen anderen war in der Romantik eine Solistengeneration auf das internationale Parkett getreten, das die Wandlung des Solokonzerts zum Virtuosenkonzert beförderte. Im Gegensatz hierzu begann

Johannes Brahms bereits, das Soloinstrument aus seiner dominanten Positionierung zu lösen und es in den Orchestersatz einzubinden. Dieser Prozess hat sich bis in die Gegenwartsmusik fortgesetzt und ist durch viele andere Aspekte ergänzt und bereichert worden. Bis zum heutigen Tag ist das Solokonzert nicht aus den Werkkatalogen zeitgenössischer Komponisten verschwunden, aber es hat sich in Wesen und Charakter stark verändert. Wir verfügen über Konzerte für die außergewöhnlichsten Instrumente von der Panflöte über das legendäre Trautonium bis hin zur Pauke und der exotischen „Nasenflöte“. Blickt man auf den aktuellen Aufführungskalender unserer Verlagsautoren, so scheint die Gattung Solokonzert in der Beliebtheitskala wieder ganz vorn zu liegen, ja eine wahre Renaissance zu erleben. Die wichtigsten **Ur- und Erstaufführungen** dieses Jahres haben wir für Sie zusammengestellt.

Benjamin Yusupov: Konzert für Violoncello und Orchester

Mit seinen bislang vier Konzertkompositionen verbindet der russisch-israelische Komponist Benjamin Yusupov seine größten Erfolge. Entstanden sind Konzerte für Flöte, Viola, Violoncello mit Orchester und ein Klavierkonzert, bei dessen Uraufführung er selbst als Solist in Erscheinung getreten war. Fast könnte man die einzelnen Werke als Teile eines Zyklus bezeichnen, weisen sie in ihrer kompositorischen Struktur und dem Verhältnis zwischen Soloinstrument und Orchester doch Ähnlichkeiten auf. Drei dieser Konzerte sind herausragenden Instrumentalisten gewidmet: dem Flötisten Matthias Ziegler, dem Geiger und Bratschisten Maxim Vengerov und das jüngste Stück dieser Werkfolge dem Cellisten Mischa Maisky. Die Widmungsträger und ihre von Yusupov genau studierte Spieltechnik beeinflussten zuweilen auch den Charakter der Kompositionen.

Maxim Vengerov, Mischa Maisky und andere, mit denen er zusammengearbeitet habe, seien erstklassige Meister, erklärte Yusupov einmal. „Eine solche Zusammenarbeit zwischen Komponist und Solist kann einen wichtigen Beitrag leisten und stellt auch für den Komponisten eine Herausforderung dar. Denn was wäre etwa Alfred Schnittke ohne Gidon Kremer und Gennadi Roschdestwenski oder Gija Kantscheli ohne Dschansug Kachidse?“

Das Konzert für Violoncello und Orchester aus dem Jahr 2007 möchte Benjamin Yusupov als ein Geschenk zum 60. Geburtstag von Mischa Maisky verstanden wissen. Das Werk knüpft hinsichtlich seiner Stilistik und der Überfülle an musikalischen Einfällen an die Atmosphäre des Konzerts für Viola und Orchester an. Yusupov verwendet das Cello als „ein singendes Instrument, als Seele des Künstlers“. Reich ist die stilistische Vielfalt des dreisätzigen Konzerts. Der zweite Satz baut auf einem stilisierten Walzer auf, und im dritten Satz stehen sich Zigeunermelodien, das russische Lied „Kupite bubliki“ (Kauft Brezel) und die Melodie eines Volkstanzes gegenüber. Das Cellokonzert wurde am 10. Januar 2008 in Luzern von Mischa Maisky und dem Luzerner Sinfonieorchester unter der musikalischen Leitung von Benjamin Yusupov selbst uraufgeführt.

Sofia Gubaidulina: „... The Deceitful Face of Hope and of Despair“. Konzert für Flöte und Orchester

Der englische Titel von Sofia Gubaidulinas Flötenkonzert „... The Deceitful Face of Hope and of Despair“ („... Das trügerische Antlitz der Hoffnung und der Verzweiflung“) ist dem Gedicht „Ash-Wednesday“ von T.S. Eliot entnommen. Die Komponistin verweist jedoch darauf, dass sie nicht beabsichtigt habe, die im Titel genannten Gefühlszustände mit musikalischen Mitteln

darzustellen. Vielmehr gehe es ihr um musikalisch-akustische Tatsachen. „Bekanntlich erzeugt jedes Intervall zwei Kombinationstöne: einen Summations- und einen Differenzton“, erklärt die Komponistin. „So erzeugt beispielsweise ein im tiefsten Register erklingendes Intervall einen Differenzton, den wir aber nicht mehr als Ton, sondern nur als Pulsieren wahrnehmen. Je kleiner und je tiefer das Ausgangsintervall ist, um so langsamer ist das Pulsieren seines Differenztones. Und wenn man das Ausgangsintervall immer weiter in die Tiefe verschiebt, dann geraten wir in jene Bereiche, wo der reale Klang von uns nicht mehr wahrgenommen werden kann. Es bleibt nur der Puls übrig, der schließlich ebenfalls allmählich verschwindet.“

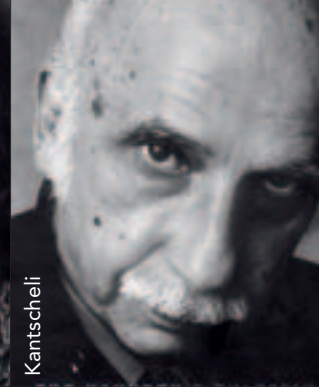
Die konsequente Beschleunigung und Verlangsamung dieses musikalischen Pulsierens im Klanggewebe ist das zentrale Thema von Gubaidulinas Flötenkonzert. Dieses Thema steht am Anfang des Werkes, es erscheint an seinem Höhepunkt und es beschließt das Konzert. Die Verlangsamung, die mit einer großen Steigerung der Intensität einhergeht, ist dabei das verzweifelte Bemühen, das Verschwinden des Pulses aufzuhalten. Keine Geringere als die Flötistin Sharon Bezaly brachte das Werk, das sie 2005 in Göteborg uraufgeführt hatte, mit dem Radio Filharmonisch Orkest Hilversum am 12. Januar 2008 in Hilversum zur niederländischen Erstaufführung.



Yusupov



Gubaidulina



Kantscheli



Auerbach



Harnett

Avner Dorman:
**„Frozen in Time“ für
Schlagzeug und Orchester**

Die Generalintendantin der Hamburgischen Staatsoper Simone Young wartete in ihrem 4. Philharmonischen Konzert am 2. und 3. Dezember 2007 in der Hamburger Laeiszhalle mit einer Überraschung auf. Mit Avner Dormans fetzig-farbigem Schlagzeugkonzert „Frozen in Time“ war eine Uraufführung mit dem österreichischen Schlagzeuger Martin Grubinger als Solisten zu erleben. ‚Frozen in Time‘ von dem 31jährigen Israeli Avner Dorman ist ein Stück, das weniger mit Erwartungen spielt als sie in vollem Maße erfüllt. Mit rhythmisch bizarrem Jazz, harten Grooves und einem ungebrochenen Drive hebt es an. Der programmatische Titel, mit dem Dorman auf das geographische Phänomen erdgeschichtlicher Kontinentalverschiebung verweisen will, ist allerdings eher eine Maske. Wenn das durch zwei Klaviere verstärkte Orchester mit Bigband-Aufgaben seine wenig schüchternen Ausbrüche im ersten Satz zelebriert, erinnert der Stil an Leonard Bernsteins ‚West Side Story‘ – vor allem an den knalligen Mambo daraus. Eine traumartige Atmosphäre im Adagio schließt sich an, wo der Solist seine Soli wie eine tanzende Feder im Winde dahinschweben lässt. Im Presto-Finale dann ist vom Afro-Cuban Jazz bis zur Filmmusik à la ‚Mission Impossible‘ alles enthalten. Die Münchner Philharmoniker spielten „Frozen in Time“ vom 24.-26. Januar 2008 mit Martin Grubinger in München.

Gija Kantscheli:
**„Broken Chant“
für Violine, Oboe und
Orchester**

Das neueste Werk von Gija Kantscheli, „Broken Chant“ für Violine, Oboe und Orchester, entstand im Jahr 2007 als Auftragswerk des BBC Symphony Orchestra, des Dänischen Nationalen Sinfonieorchesters (DR) und der Göteborger Symphoniker. Gewidmet ist es den beiden namhaften Instrumentalsolisten Lisa Batiashvili (Violine) und François Leleux (Oboe).

Wieder erschafft Kantscheli in dieser Komposition eine berauschte Klangwelt

– in sich ruhend und unruhig bewegt zugleich – und verwendet die Soloinstrumente als eine Art besondere markante Farbkontur, die sich von dem mit Posaunen, einer Flöte und einem Horn sowie mit reichem Schlagzeugapparat, Klavier, Bass-Gitarre und einem Streichorchester besetzten Orchester abhebt. Die Uraufführung am 15. Februar 2008 bei der BBC in London bestritten die Geigerin Lisa Batiashvili und der Oboist François Leleux mit dem BBC Symphony Orchestra unter Lionel Bringuers Leitung. Es folgen weitere Aufführungen am 3. April in Kopenhagen (unter der Leitung von Yuri Temirkanov) und im November dieses Jahres in Göteborg.

Sofia Gubaidulina:
**„In tempus praesens“.
Konzert für Violine
und Orchester**

Das mit so großem Erfolg im Rahmen des Lucerne Festivals 2007 von Anne-Sophie Mutter und den Berliner Philharmonikern unter Simon Rattle uraufgeführte Violinkonzert „In tempus praesens“ von Sofia Gubaidulina wurde von derselben Solistin am 27. Oktober 2007 in London unter Andre Previn zur britischen und am 16. Februar 2008 unter Kurt Masur zur französischen Erstaufführung gebracht.

Selten wohl habe eine Musik so wenig eines Programms bedurft und so nachdrücklich die Frage aufgeworfen, warum sich das zeitgenössische Musikschaffen immer wieder in Abhängigkeit von Begleittexten begeben, schrieb anlässlich der Uraufführung die Frankfurter Allgemeine Zeitung. Eine andere Zeitung pries diese Musik als „Balsam für die Ohren“. Peter Hagmann indes urteilte in der Neuen Zürcher Zeitung: „Die Partitur, die eine große Orchesterbesetzung mit vierfachen

Bläsern, reichlich Schlagwerk, aber ohne Geigen verlangt, stellt das Soloinstrument in helles Licht; sie verlangt keine ungewöhnlichen Spielweisen, arbeitet vielmehr mit den Mitteln der Kantabilität und des Klangs. Und auch wenn sich die Architektur in ihren Verschränkungen dem ersten Hören nicht auf Anhieb erschliesst, so ist der grosse Aufbau im Rahmen eines einzigen Satzes mit seinen Wellenbewegungen, einer mächtigen Steigerung, die in eine Kadenz mündet, und einem tonal gehaltenen Abschluss, der Ruhe und Entspannung herbeiführt, klar erkennbar.“

Im Herbst 2008 wird das Konzert von der Deutschen Grammophon auf CD veröffentlicht.

Lera Auerbach:
**Suite concertante
für Violine, Klavier und
Streichorchester op. 60**

Die Gattung Suite concertante hat in der Musik des 20. Jahrhunderts eine bewegte Geschichte. Der barocke und in der klassisch-romantischen Epoche entwickelte Stil der Tanzsatzfolge wurde von Komponisten wie Bartók, Kodály und Hindemith, aber auch von Prokofjew und Milhaud zunehmend aufgespalten. Lera Auerbach knüpft an die Form der Suite concertante an, die die großen russischen Komponisten in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts geschaffen haben. Ihre **Suite concertante op. 60** aber ist nicht für Cello und Orchester wie das berühmte Vorbild von Sergej Prokofjew, sondern für Violine, Klavier und Streichorchester. Mit der niederländischen Solistin Isabelle van Keulen und dem Pianisten Ronald Brautigam hatte Lera Auerbach bei der niederländischen Erstaufführung des Werkes am 15. März 2008 Weltklasse-Interpreten. Sie wurden begleitet von der Amsterdam Sinfonietta.



Lera Auerbach: **„Fragile Solitudes. Shadowboxes“ für Streichquartett und Orchester**

Konzerte für diese ungewöhnliche Besetzung sind nicht häufig anzutreffen. Als der deutsche Geiger und Komponist Louis Spohr nur wenige Jahre vor seinem Tod 1845 sein Konzert a-moll für Streichquartett und Orchester veröffentlichte, war diese Wahl der Solobesetzung revolutionär. Wer Spohr allerdings kannte und sich der Tatsache bewusst war, dass er in seiner Rolle als Kapellmeister keine Klavierauszüge bei der Probenarbeit, sondern Bearbeitungen der Partitur für das ihm so vertraute Streichquartett anfertigen ließ, war davon schon weniger überrascht.

Die Besetzung eines Streichquartetts für den Solopart eines Instrumentalkonzerts ist auch heute noch ungewöhnlich. Lera Auerbach hat diese in ihrem neuen **Konzert für Streichquartett und Orchester** aber gewählt und zu einer unerwarteten Lösung gefunden.

Entstanden ist das Werk für das Borromäus Streichquartett, das das Werk am 5. April 2008 in Columbus (USA) zusammen mit dem ProMusica-Kammerorchester Columbus zur Uraufführung bringen wird.

Johannes Harneit: **Konzert für Schlagzeug und Orchester**

Das neue Doppelkonzert für Violoncello und Schlagzeug eröffne den Weg in ein Zwischenfeld des Dramatisch-Sinfonischen, beschreibt Johannes Harneit das eigene Werk. „Es schwebt zwischen absolut geformter Musik und der gleichzeitigen Darstellung zweier Prinzipien, verkörpert durch die beiden Solisten.“ Die etwa eine halbe Stunde dauernde Komposition besteht aus sieben „Szenen“ und zwei sogenannten „Stillen“.

Tanja Tetzlaff, Stefan Rapp, und die Sinfonia Concertante bringen das Werk am 20. April 2008 in Bremen zur Uraufführung.

Alexander Knäifel: **„Bridge“ für Klavier und Orchester**

Die Klänge seien für ihn Zeichen der Existenz der Schönheit, sagte der 1943 geborene russische Komponist Alexander Knäifel einmal. „Schönheit ist für mich das Wichtigste – sie ist Energie, sie ist unwiederholbar.“




Wie sehr sich diese Einstellung in seinen neueren Werken manifestiert, beweist auch sein Konzert **„Bridge“** für Klavier und Orchester, das der „gelernte“ Cellist Knäifel für seinen Landsmann, den Pianisten Oleg Malov, im Auftrag des niederländischen Rundfunks NPS komponiert hat.

Malov bringt das Werk unter Thierry Fischers Leitung mit der Radio Kamer Filharmonie am 23. Mai 2008 in Amsterdam zur Uraufführung.

Sofia Gubaidulina: **Konzert für Schlagzeugensemble und Orchester**

Mit ihrer Sonate für zwei Schlagzeuger begann Sofia Gubaidulina eine Werkfolge, die bis in die Gegenwart ausstrahlt. Immer wieder sind es exponierte Schlagzeuginstrumente oder gar ein -ensemble, die in ihrer Musik eine herausragende Rolle einnehmen. So etwa in dem Kammerensemblewerk **„In Erwartung“** für Saxophonquartett und sechs Schlagzeuger und in dem ebenfalls für sechs Schlagzeuger konzipierten neuen **Konzert für Schlagzeugensemble und Orchester**. Gubaidulina wird hier bevorzugt afrikanische Trommelinstrumente verwenden und die sechs Solisten nach einem bestimmten Klangraumprinzip auf dem Orchesterpodium verteilen.

Das Kroumata Ensemble übernimmt den Solopart bei der Uraufführung mit dem Sinfonieorchester Göteborg unter Gustavo Dudamel am 18. September 2008 in Göteborg. 

*Suchen Sie weitere Konzertliteratur?
Wir helfen Ihnen gerne weiter.*


Kaija Saariaho und Xiaoyong Chen beim NDR Hamburg

Die finnische Komponistin **Kaija Saariaho** – bekannt als Schöpferin raffiniertester Klangfarben und traumhafter, schwebender Stimmungsbilder – steht im Mittelpunkt des Konzertwochenendes 25./26. April 2008 im Rolf-Liebermann-Studio des NDR.

Zahlreiche Kammermusik- und Orchesterwerke Saariahos werden dabei von erstklassigen Interpreten zur Aufführung gebracht, wobei **„Cinq reflets“** aus der im Jahre 2000 bei den Salzburger Festspielen uraufgeführten Oper **„L'amour de loin“** in deutscher Erstaufführung zu erleben sein werden. Im Rahmen des Orchesterkonzertes am 25. April leitet die finnische Dirigentin Susanna Mälkki das NDR Sinfonieorchester und stellt neben den **„Cinq reflets“** außerdem Kaija Saariahos Orchesterwerk **„Nympha Reflection“** und das Flötenkonzert **„L'aile du songe“** vor. Den Solopart des auch schon auf CD eingespielten

Werkes übernimmt die Uraufführungssolistin Camilla Hoitenga. Im Kammerkonzert am Folgetag sind dann folgende Saariaho-Werke zu hören: **„Lacanisme de l'aile“** für Flöte, **„From the Grammar of Dreams“** für Sopran und Elektronik, **„NoaNoa“** für Flöte und Elektronik, **„Dolce Tormento“** für Piccoloflöte, **„Changing Light“** für Sopran und Flöte sowie **„Lonh“** für Sopran und Elektronik.

Die Verbindung asiatischer Musiktradition mit der europäischen Moderne prägt das Schaffen des in Hamburg lebenden chinesischen Komponisten **Xiaoyong Chen**, dem sich der NDR „das neue Werk“ mit zwei Konzerten am 23. Mai 2008 zuwendet. Chen wurde in Peking geboren und studierte dort Komposition. Da er sich brennend für die westliche Nachkriegs-Avantgarde interessierte, ging er 1985 schließlich nach Hamburg, um bei György Ligeti zu studieren. Im Orchesterkonzert am Abend erklingt nach den irisierenden **„Melodien“** von Ligeti auch ein neues, großes Orchesterwerk, das Chen im Auftrag des NDR komponiert hat. Das Programm im Einzelnen: **Klavierquintett**, **„Evapora“**, **„Speechlessness, Clearness and Ease“** für Ensemble (Chai Found Music Workshop Ensemble aus Taiwan und Solisten des NDR) und beim Orchesterkonzert

„Floating Colours“ für Orchester, **„Warp“** in einer Bearbeitung für Orchester und die Uraufführung des neuen Orchesterwerkes. 




MAELSTROM

– musikalische Wirbel zu
Peter Ruzickas 60. Geburtstag

Peter Ruzicka habe es stets verstanden, konsequent zwischen seiner der Kunst dienenden Intendantenpflicht und der Kür künstlerischer Selbstverwirklichung zu trennen, schrieb die Tageszeitung DIE WELT anlässlich des vielbewunderten Auftritts von Peter Ruzicka Anfang Dezember 2007 im Hamburg Feuilleton. In diesem Konzert nämlich dirigierte der Komponist, Dirigent und Kulturmanager in Personalunion die Hamburger Symphoniker, wo unter anderem sein eigenes Stück **MEMORIAL** für Orchester zu hören war. Ruzicka hat seine künstlerische Leitung der Salzburger Festspiele vor kurzem an Jürgen Flimm abgegeben und widmet sich nun hauptsächlich seinem schöpferischen Tun. Seit 1990 ist er Professor an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg und ist Mitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste und der Freien Akademie der Künste Hamburg. Am 3. Juli 2008 nun feiert der Vielbeschäftigte und Vielgefragte seinen 60. Geburtstag.

Die Uraufführung seines Musiktheaterwerkes „**HÖLDERLIN**“ am 16. November 2008 an der Deutschen Staatsoper Berlin steht im Zentrum seines gegenwärtigen Schaffens. Es ist seine zweite Oper nach der mit großem Erfolg in Dresden uraufgeführten Oper „**CELAN**“, die sich ebenfalls einer Dichtergestalt gewidmet hat. Wie auch in vielen anderen Fällen hat die Arbeit an „**HÖLDERLIN**“ ihre Schatten vorausgeworfen und eine Reihe von Kompositionen hervorgebracht, die mit dem Material dieses Werkes in engem Zusammenhang stehen. Zuerst waren da die Klavierskizzen zu **HÖLDERLIN**, die im vergangenen Jahr unter dem Titel „**PARERGON**“ in Moers durch Christopher Tainton zur Uraufführung gelangt waren. Diese Skizzen seien, so Ruzicka, musikalische Verläufe, die sich aus frühen Skizzen wie auch aus späteren Orchesterabschnitten geformt hätten. „Die Konzentration auf die ‚linearen‘ Möglichkeiten des Klaviers erschien mir als eine Möglichkeit, sehr komplexe Gestalten auf die kürzestmögliche Form des Ausdrucks zu beschränken.“

Nach „**VORECHO**“ für Orchester gelangt nun am 4. April 2008 mit „**MAELSTROM**“ für Orchester in Düsseldorf ein weiterer „Vorgeschmack“ auf das große Opernwerk durch die Düsseldorfer Symphoniker unter John Fiore's Leitung zur Uraufführung. Und wie so oft fehlte es dem Komponisten auch hier nicht an einem bildhaften, tiefgründigen Werktitel. Unter einem „Maelstrom“ versteht man einen gewaltigen Wasserstrudel, der vor allem in nordischen Gewässern keine Seltenheit ist. Eingeführt wurde dieser Begriff durch den Dichter Edgar Allan Poe, der 1841 seine Erzählung „A Descent into the Maelstrom“ veröffentlichte. Ruzicka nun möchte sein neues Orchesterwerk unter der „Vorstellung eines beständigen Wechsels musikalischer Klangströme“ verstanden wissen. „Deren unterschiedliche Dichte und Intensität erzeugt einen Strudel von Ereigniszuständen (‚Maelstrom‘), bis die Musik in einem epilogartigen Abschnitt gleich einem ‚langen Blick‘ verlischt. Die Komposition von **MAELSTROM** erscheint wie ein Rückblick auf symphonische Verläufe meiner Oper **HÖLDERLIN**, verfolgt aber eine eigene Dramaturgie nicht-linearen musikalischen Fortschreitens.“

Am Geburtstag selbst wird in Bad Kissingen das **6. Streichquartett** durch das Minguet Quartett zur Uraufführung gelangen. Des weiteren plant dieses Quartett eine Gesamteinspielung aller Streichquartette von Peter Ruzicka. 

ERWÄHNT WERKE VON PETER RUZICKA:

- **MEMORIAL** für Orchester
- **PARERGON**. Klavierskizzen zu **HÖLDERLIN**
- **MAELSTROM** für Orchester
- **HÖLDERLIN**. Musiktheater
- **VORECHO** für Orchester
- 6. Streichquartett

„Exkursion“ mit Werner Heider

Für den jüngsten Bremer Klavierwettbewerb, der vom 7. bis 17. Oktober 2007 stattgefunden hat, hat Werner Heider die Auftragskomposition „**Exkursion**“ für Klavier solo geschrieben, die im 3. Durchgang als Pflichtstück interpretiert werden musste. Der Franzose Romain David, der in der Gesamtwertung den 2. Preis erhielt, bekam den Preis für die beste Interpretation dieses zeitgenössischen Stückes, das nun unter der Editionsnummer SIK 8554 erhältlich ist.

Gija Kantschelis „Styx“ erneut auf CD

Das britische Label ONYX, das in Deutschland von CODAEX vertrieben wird, hat eine Einspielung von **Gija Kantschelis „Styx“** für Viola, Chor und Orchester veröffentlicht, die im April 2006 mit dem Bratscher Maxim Rysanov, dem lettischen Staatschor und dem Liepaja-Sinfonieorchester unter der Leitung von Maris Sirmis in Riga vorgenommen wurde (ONYX 4023). Neben „Styx“ enthält diese CD, die von der renommierten britischen CD-Zeitschrift GRAMOPHONE als ‚Editor's choice‘ des Monats November 2007 vorgestellt wurde, noch das Werk „The Myrrh-Bearer“ von John Tavener. Damit liegt Kantschelis Stück „Styx“ nach Yuri Bashmets Aufnahme bei der Deutschen Grammophon nunmehr zweimal auf dem CD-Markt vor.

Neue Oboenwerke: Manuel Munzlinger

Manuel Munzlinger ist nicht nur den Oboisten bekannt, sondern auch vielen Jazzfreunden. Er studierte Oboe an der Hochschule der Künste Berlin bei Hansjörg Schellenberger. Neben seiner Tätigkeit als Solist ist Munzlinger ein erfolgreicher Komponist. Seine Vorliebe für die Synthese von Klassik und Jazz und die ungeahnten Möglichkeiten der Oboe in diesem Genre führten schließlich zu den Kompositionen „**australian jazz trio**“ für zwei Oboen und Englischhorn (UA: Oboisten des Adelaide Symphony Orchestra), das „**Jazz Concerto**“ für Oboe und Streicher (UA: Deutsche Streicherphilharmonie, Ltg.: Michael Sanderling) und das „**BaRock Concerto**“ für Oboe, Streicher und Bass continuo. Die Partitur des „Jazz Concerto“ ist bereits als Druckausgabe erhältlich (SIK 8555).



Das Land der Aprikosen: ARMENIEN UND SEINE MUSIK

Das Land ist flächenmäßig so groß wie das Bundesland Brandenburg und besteht zu 90 Prozent aus Gebirge. Ein Großteil seiner Fläche liegt höher als 1000 Meter über dem Meeresspiegel. Mit diesen geographischen Bedingungen hängt es auch zusammen, dass die Bevölkerungszahl Armeniens mit etwa drei Millionen Menschen recht knapp ausfällt.



Armenien liegt zwischen Kleinasien und Transkaukasien, grenzt im Norden an Georgien, im Osten an Aserbaidschan, im Südosten an den Iran und im Westen bzw. Südwesten an die Türkei. Wie reich die kulturellen, zum Teil vielleicht sogar widerstreitenden Einflüsse in Kunst, Literatur und Musik durch diese Nachbarschaften für die Armenier sind, erfahren wir geradezu beispielhaft an dem in aller Welt bekannten und berühmten Werk Aram Chatschaturjans. Sein wunderbares Ballett „Gajaneh“ strahlt wilde Urtümlichkeit, orientalisches Kolorit, aber auch tiefe Melancholie aus. Dabei sind Melodik und Orchesterersatz zuweilen originär russisch geprägt. Jedermann kennt den „Säbeltanz“ aus diesem Werk, diesen genialen Wurf des Komponisten mit seiner komplexen, mitreißenden Rhythmik. Die vorherrschende Konfession im Land ist das orientlich-orthodoxe Christentum, in Armenien von der Armenischen Apostolischen Kirche repräsentiert.

Immerhin ist Armenien das Land, das im Jahre 301 n. Chr. das Christentum als erstes Land der Welt zur Staatsreligion erhob. Die Volksmusik Armeniens ist geprägt von einem Instrument, das sich im Kaukasus besonderer Aufmerksamkeit erfreut: dem Duduk. Auch der Georgier Gija Kantscheli hat ein Stück geschrieben, in dem er dem armenischen Duduk huldigt. Dieser ist ein Doppelrohrblasinstrument aus Aprikosenholz mit einem ziemlich kräftigen, unverwechselbaren Klang.

Am 21. September 1991 erklärte sich Armenien für unabhängig. Das Parlament wird alle vier Jahre gewählt. Belastet ist das Land durch den andauernden Konflikt mit der Republik Aserbaidschan um das mehrheitlich von Armeniern bewohnte Gebiet Berg-Karabach. Die Region machte zwar zwischenzeitlich den Versuch, sich für unabhängig zu erklären, fand dafür international aber keine Zustimmung.

Im Zentrum vieler künstlerischer Auseinandersetzungen mit dem Wesen Armeniens und den Problemen des Landes steht die faszinierende Natur Armeniens. Der lateinische Name der Aprikose „Prunus armeniaca“ etwa lautet übersetzt „armenische Pflaume“. Die Aprikose gehört seit langem zu den Symbolen Armeniens. In den feuchten Niederungen leben sogar Schakale, Nerze, Adler, syrische Braunbären, Wildkatzen und Wölfe. Immer wieder werden Ausstellungen und Festivals veranstaltet, bei denen sich Vertreter aller Kunstsparten treffen. Vierzig Künstler waren etwa bei der dritten Biennale für zeitgenössische Kunst in Gjumri eingeladen, um sich dem Thema „Imprint of Creation – Nature“ zu widmen. Dabei kam es auch zu Begegnungen mit der Sängerin Anna Mailians und dem Duduk-Spieler Araik Bakhtikian, die in der Kirche Hajrawank nahe dem Domizil des Komponisten Awet Terterjan am Sewan-See Scharakan-Gesänge zu Gehör brachten.



Kammerversion des „Blonden Eckbert“ in Wien

Die britische Komponistin **Judith Weir** hat das Vieldeutige, Rätselhafte und Beklemmende der Novelle vom „Blonden Eckbert“ von Ludwig Tieck mit überaus vielschichtigen kompositorischen Mitteln in Szene gesetzt. Auf engem Raum wird zwischen den Polen des Schreckens und der Komik eine Welt erschaffen, die den Zuschauer und -hörer in permanente Wechselbäder versetzt. Einerseits verfolgt Eckbert den Verlauf mit kriminalistischem Scharfsinn, andererseits schwankt er zwischen dem Bewusstsein zerstörter Idylle und dem immer stärker werdenden Wunsch nach innerer Ruhe, die im Beziehungsdreieck der drei Protagonisten zu erreichen letztlich unmöglich erscheint. Die Wiener Kammeroper präsentierte am 21. Februar 2008 die österreichische Erstaufführung der englischsprachigen Fassung von Judith Weirs Oper „Der blonde Eckbert“ in der Kammerversion.

Langes und Heidenreichs „Opernschiff“ landet in Gera

Die Musik von **Marius Felix Lange** ist mittlerweile schon ebenso berühmt wie die literarische Vorlage der Kinderoper „Das Opernschiff oder Am Südpol, denkt man, ist es heiß“ von **Elke Heidenreich**. Eine Neuproduktion hat jetzt das Theater Gera realisiert. Premiere war am 22. Februar 2008.

Frids „Tagebuch der Anne Frank“ in Hamburg

Die ergreifende Monooper „Das Tagebuch der Anne Frank“ des russischen Komponisten **Grigori Frid** wird in aller Welt gespielt. Am 7. März 2008 hatte das Werk nun auch an der Hamburgischen Staatsoper (Opera stabile) in der Klavierfassung Premiere. Bereits am 2. März wurde das Stück in Detmold neu produziert.

Magdeburger „Lady Macbeth“

Das Theater Magdeburg lädt am 9. Mai 2008 zur Premiere einer Neuinszenierung von **Dmitri Schostakowitschs** Musikdrama „Lady Macbeth von Mzensk“ ein. Generalmusikdirektor **Francesco Corti** leitet die Aufführung, **Markus Dietz** führt Regie. In der Titelrolle wird **Anita Bader** zu sehen sein.

ARAM CHATSCHATURJAN

Aram Chatschaturjan wurde 1903 im georgischen Tbilissi geboren. Sein Durchbruch als Komponist erfolgte bereits 1933/34 mit der Uraufführung seiner **1. Sinfonie** und dem heute in aller Welt gespielten **Klavierkonzert**. 1951 wurde er Professor für Komposition am Moskauer Konservatorium. Bereits viele Jahre zuvor hatte er sich einen Namen als Dirigent gemacht und gastierte seit Mitte der 70er Jahre in dieser Funktion auch im Westen. Ein zentrales Anliegen war ihm die Integration armenischer Folklore. Chatschaturjan ist es gelungen, die Volksmusik seiner armenisch-kaukasischen Heimat mit der russischen Kunstmusik zu verbinden:

„Ich glaube, dass ich nicht ein einziges Werk komponiert habe, in dem das Wesen der Kultur und Kunst des Volkes nicht irgendwie seinen Niederschlag gefunden hätte.“

Vor allem das Ballett „**Gajaneh**“ ist Ausdruck dieses sehr persönlichen und gleichzeitig national geprägten Gestaltungswillens. Erzählt wird in diesem 1941 komponierten Ballett in vier Akten die Geschichte der armenischen Baumwollpflückerin **Gajaneh**. Sie ist verheiratet mit **Giko**, der in eine Sabotage im Baumwollspeicher verstrickt ist und schließlich einen Brandanschlag ausführt. **Gajaneh**, die in **Giko** am Ende den Verbrecher erkennt, erwidert indessen die Gefühle des Kolchosvorsitzenden **Kasakow**.

Seine **1. Sinfonie** widmete **Aram Chatschaturjan** der Gründung Sowjetarmeniens. In seiner 1943 vollendeten **2. Sinfonie** hingegen reflektierte er wie viele seiner Kollegen – **Dmitri Schostakowitsch** etwa in seiner 8. Sinfonie – das Kriegsgeschehen und gab diesem Werk den Untertitel „Sinfonie mit der Glocke“. Der Komponist knüpft hier an eine russische Tradition an, die Glocken zu allen Tages- und Jahreszeiten läuten lässt und keine Unterschiede macht, ob es sich jeweils um ein frohes Fest oder einen Traueranlass handelt. Chatschaturjans Glocke aber ist eine Sturmglocke, bedrohlich und unheimlich, als Symbol für die Angst vor dem Krieg. Sehr bald nach Kriegsende wurde der mehrfache Stalinpreisträger **Chatschaturjan** wie **Schostakowitsch**, **Prokofjew** und viele andere Kollegen von dem Bannstrahl der stalinistischen Parteidoctrin getroffen.

Der erst 1958 rehabilitierte Komponist schrieb eine Reihe von Solokonzerten, von denen der in den sechziger Jahren entstandene Zyklus von Rhapsodien für Soloinstrumente und Orchester besonders bemerkenswert ist. Typisch für seinen Spätstil ist eine von wechselnder Metrik und perkussivem Gestus beherrschte Rhythmik mit schnellen Repetitionen und gestrichlenen oder fast schon gezupften Doppelgriffen etwa in den Solowerken für Violine oder Violoncello. Vier Jahre vor seinem Tod im Jahre 1978 bekannte **Chatschaturjan** selbstkritisch: „Nun, nach einer beträchtlichen Unterbrechung, versuche ich wieder zu komponieren, aber es fällt mir schwer. Ich hatte immer eine reiche Fantasie, und sie hat mich auch jetzt nicht verlassen. Aber das befriedigt mich heute nicht. Ich suche nach Neuem, aber ich will dabei das Alte nicht aufgeben.“

Aram Chatschaturjans zweibändiges Kinderalbum für Klavier ist längst ein Klassiker der klavierpädagogischen Literatur. Dabei hat der armenische Komponist wirklich an alles gedacht. In den „**Bildern der Kindheit**“ lässt er die kleinen und großen Pianisten einen Spaziergang machen. Einen musikalischen Trost für den kranken **Ljado** gibt es ebenso wie eine wilde „Reiterei“. Genauso Spaß macht es, den „Zwei plappernden Tanten“ aus den „**Klängen der Kindheit**“ zuzuhören oder sich einen „Leoparden auf der Schaukel“ vorzustellen, dem **Chatschaturjan** ein klavieristisches Porträt widmet. Und natürlich sind viele Stücke dabei, die die Folklore von **Chatschaturjans** Heimat aufgreifen.

Seit 1971 liegen beide Bände in den Katalogen der **Sikorski** Verlage vor. Nun veröffentlichte **Sikorski** eine redigierte Neuauflage, die im Notenbild ganz neue Maßstäbe setzt. Die Systeme sind nun übersichtlich auf den Seiten verteilt, Spielanweisungen und Fingersätze wurden vollkommen überarbeitet und deutlicher als bisher in den Notentext integriert. Sämtliche in der Erstveröffentlichung noch enthaltenen russischsprachigen dynamischen Angaben wurden übersetzt. Außerdem wurde das Schriftbild den Bedingungen einer ausgewogenen Artikulation angepasst.

Aram Chatschaturjan:
„Bilder der Kindheit“ für Klavier
 SIK 2144
„Klänge der Kindheit“ für Klavier
 SIK 2166

KAREN CHATSCHATURJAN

Tatsächlich ist der 1920 in Moskau geborene armenische Komponist Karen Chatschaturjan mit Aram Chatschaturjan verwandt: Er ist dessen Nefte. Chatschaturjan stammt aus einer künstlerisch engagierten Familie, seine Mutter war eine Schauspielerin, sein Vater Produzent eines Moskauer Theaterstudios. Nach anfänglichen Kompositionsstudien bei Genrich Litinski studierte Karen Chatschaturjan seit 1945 am Moskauer Konservatorium und wurde von Wissarion Schebalin, Dmitri Schostakowitsch und Nikolai Mjaskowski (dessen Kompositionsklasse er angehörte) gefördert. 1949 beendete er sein Studium und wurde 1952 – neben seiner kompositorischen Tätigkeit – Hochschullehrer. Aus seinem knappen Œuvre geht hervor, dass er vor allem Anregungen von Hindemith, Strawinsky und Schostakowitsch aufgriff und verarbeitete. Zu Karen Chatschaturjans bekanntesten Werken zählt neben zwei **Sinfonien**, **Orgelwerken** und **Streicherkammermusik** das Ballett „Cipollino“, das in einer Choreographie von Arila Siegert am 27., 29. und 30. März 2008 als Gastspiel des Ballettstudios Hilger-Lee mit dem Orchester der Litauischen Staatsoper Vilnius in der Kölner Oper zur deutschen Erstaufführung gelangen wird.

ALEXANDER ARUTJUNJAN

Von Alexander Arutjunjan ist in aller Welt das **Trompetenkonzert** aus dem Jahr 1950 bekannt. Dabei gibt es bei diesem 1920 geborenen armenischen Komponisten, der neben Sinfonien und Orchestersuiten eine ganze Reihe von Instrumentalkonzerten geschrieben hat, viel mehr zu entdecken. So zum Beispiel das **Hornkonzert** aus dem Jahr 1962. Arutjunjans Hornkonzert ist zweisätzig angelegt und beginnt mit einem lyrischen langsamen Satz, in dessen Verlauf das Horn mit der klangverwandten, solistisch agierenden Bratschengruppe in einen reizvollen Dialog tritt. Der rhythmisch betonte zweite Satz im 5/8-Takt schließt in einer großen, von den Pauken unterlegten Hornkadenz. Als dieses Konzert zwölf Jahre nach dem Trompetenkonzert entstand, war Arutjunjan schon lange ein etablierter Komponist. 1954 war er künstlerischer Leiter des Armenischen Philharmonischen Orchesters geworden. Diese für das armenische Musikleben bedeutende Stelle hatte er bis 1990 inne. Neben Orchestermusik hat Arutjunjan stets auch Filmmusik komponiert. Bis in die jüngste Zeit war der Komponist am musikalischen Leben seines Landes beteiligt, was sich nicht zuletzt in seinem **Tubakonzert** von 1992 ausdrückt. Nach zahlreichen sowjetischen und armenischen Auszeichnungen erhielt Arutjunjan 2001 den armenischen Staatspreis.



TIGRAN MANSSURJAN

Als Sohn armenischer Eltern wurde Tigran Manssurjan 1939 in Beirut geboren. Nach Armenien zurückgekehrt, besuchte er das staatliche Konservatorium in Jerewan, wo er von 1960 bis 1965 Komposition studierte. Zusammen mit Jerwand Jerkanjan (*1949) und Awet Terterjan (1929-1994) gehört Manssurjan zu den bedeutendsten Komponisten der neuen armenischen Musik. Als geistige Vorbilder bezeichnet er den armenischen Komponisten Komitas sowie Claude Debussy. Von der armenischen Naturlyrik inspiriert, entwickelte er eine der Klangmystik nahestehende Kompositionsweise, in die er Elemente der Neuen Musik integrierte. Sein kompositorisches Schaffen reicht von kammermusikalischen Werken über Vokalzyklen bis hin zu sinfonischen Werken. In seiner Musikästhetik bekennt er sich zu überlieferten Traditionen, sieht sich aber nicht als Kopist alter Formen, sondern korrespondiert mit alten Formen und Proportionen. Er ist stets auf der Suche nach der inneren Geschlossenheit eines Kunstwerkes und misst ebenso der musikalischen Rhetorik in ihrer modernen Umsetzung große Bedeutung zu. Bei einem Autorenkonzert am 17. November 2007 in München gelangten u.a. sein **Capriccio** für Violoncello sowie sein **Konzert für Violine, Violoncello und Streichorchester** zur Aufführung.

AWET TERTERJAN

Awet Terterjan wurde am 29. Juli 1929 in Baku (Aserbaidschan) geboren. Sein Vater, Ruben Terterjan, war in Baku ein renommierter Arzt, und beide Eltern waren Laiensänger mit gut ausgebildeten Stimmen. Awets Bruder Herman wurde Operndirigent, und sein Sohn Ruben Musikwissenschaftler und Verfasser des Buches „Awet Terterjan“, das 1989 in Jerewan erschienen ist. Terterjans Frau, Irina Tigranowa-Terterjan, ist Professorin für Musikwissenschaft in Jerewan. 1948 trat Awet Terterjan in die Musikhochschule von Baku ein. Er setzte seine Studien 1951 an der Romanos-Melikian-Musikhochschule fort. Von 1952 an studierte er am staatlichen Komitas-Konservatorium in Jerewan Komposition bei Professor Eduard Mirsojan. Awet Terterjan bekleidete eine Reihe von Ämtern im armenischen Kulturleben und in der Verwaltung. Von 1960 bis 1963 hatte er den Posten als Exekutiv Sekretär des Armenischen Komponistenverbandes inne, zu dessen Vizepräsident er von 1963 bis 1965 ernannt wurde. Von 1970 bis 1974 fungierte Awet Terterjan als Vorsitzender

der Abteilung Musik im Kulturministerium von Armenien. Gleichzeitig arbeitete er als Herausgeber. Ab 1985 war er als Professor am Konservatorium in Jerewan tätig, und in den Jahren 1993 bis 1994 gab er Meisterkurse am Ural Konservatorium in Jekaterinburg. Um ungestört an seinen eigenen Kompositionen arbeiten zu können, zog er sich in regelmäßigen Abständen ins Gästehaus von Dilischan zurück, an dessen Stelle ab 1989 sein eigenes Haus am Sewansee trat. Awet Terterjan starb am 11. Dezember 1994 in Jekaterinburg, wo er am 6. Dezember angekommen war, um an einem ihm gewidmeten Festival teilzunehmen. Die gefeierte eindrucksvolle Produktion der tragischen Oper „**Das Beben**“ von Awet Terterjan am Münchner Gärtnerplatztheater wurde nach seiner Uraufführung im Jahre 2003 bis zum Sommer 2007 immer wieder aufgenommen. „Wenn die Erde bebte“, schrieb die Fachzeitschrift „Opernwelt“ zur deutschsprachigen Uraufführung des Werkes 2003 in München, „dann blendet grelles Licht die Zuschauer in den Rängen, schwillt die Musik bis zum fünffachen Forte an, bevor ein plötzlicher Moment der Stille einsetzt und danach die Klage des Volks vor einem immer mehr anschwellenden Regenguss vom Tonband über dem Ostinato der Pauken sich Bahn bricht. (...) Awet Terterjan lässt die Musik oft minimalistisch in sich und über dem Klangkontinuum der tonal zentrierten, in der Lage weit gespannten Streicher kreisen, komponiert etwa ein zigfach wiederkehrendes chromatisches Motiv für die Hörner, bis der Chor in Terz- und Tritonusgängen schier explodiert ...“ Die Oper des armenischen Komponisten Awet Terterjan beruht auf der Novelle „Das Erdbeben in Chili“ von Heinrich von Kleist. Thema ist die Zerstörung der Stadt Santiago de Chile im Jahre 1647, vor deren Hintergrund sich eine dramatische und tragisch endende Liebesgeschichte entspinnt. Die Inszenierung des Werkes am Gärtnerplatztheater stammte von Claus Guth.

Für seine Ballettproduktion am 23. Februar 2008 an der Göteborger Oper hat sich der brasilianische Choreograph Fernando Melo die **Sinfonien Nr. 4** und **Nr. 7** von Awet Terterjan ausgesucht. Diese werden live aus dem Orchestergraben heraus gespielt. Melos Ballett wird den Titel „The Box Man“ tragen und mit einer Choreographie über Schostakowitschs Kammer-sinfonie op. 110a (Bearbeitung: Rudolf Barschai) gekoppelt werden. Der Dirigent ist der Schwede Tommy Andersson. Nach der Premiere am 23. Februar folgen insgesamt zwölf Aufführungen bis zum 13. April 2008.

Der Schriftsteller Maurus Pachter hat den Komponisten Peter Kreuder als einen „musikalischen Till Eulenspiegel“ bezeichnet – eine durchaus treffende Charakterisierung, denn wohl kaum ein anderer deutscher Unterhaltungskomponist des 20. Jahrhunderts hat eine derart aufregende und in vieler Hinsicht auch widersprüchliche Biographie vorzuweisen wie Peter Kreuder. Eine gehörige Portion dieser „Aufregung“ hat er sich wohl selbst zuzuschreiben. Kreuder war ein musikalisches Genie, ausgestattet mit einem bisweilen vielschichtigen Charakter, eine brisante Mischung aus persönlichem Ehrgeiz, der ihn manchmal zu Konzessionen trieb, die er – im Nachhinein betrachtet – besser nicht gemacht hätte und einer lebenswürdigen Form von Übermut, der ihn oftmals in Schwierigkeiten gebracht hat.

„Immer vergnügt“ Die Peter Kreuder-Story



Wahrscheinlich verstand er sich deswegen auch mit Hans Fritz Beckmann so gut, dem Mann, der sein kongenialer Textdichter gewesen ist. Fest steht, dass Kreuder seinen Widersachern stets eine Nasenlänge voraus war. Mit einer gewissen Tollkühnheit verstand er es immer wieder, Probleme zu meistern.

Peter Kreuder kommt am 18. August 1905 in Aachen zur Welt. Seine lebenslange Vorliebe für die Rebellion gegen gesellschaftliche Konventionen muss er wohl von seinem Vater geerbt haben, denn dieser hatte mit 33 Jahren seinen bürgerlichen Beruf als braver Buchhalter an den Nagel gehängt und eine Karriere als Opersänger begonnen. Peter Kreuder senior wurde um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert ein genialer, temperamentvoller Gestalter skurriler Bühnenfiguren. An der Hamburgerischen Staatsoper bewunderte man unter anderem seine Interpretation des „Beckmesser“ in Wagners „Meistersinger von Nürnberg“ oder des „Mime“ in „Rheingold“ und „Siegfried“.

Mit drei Jahren erhält Peter Kreuder junior ersten Klavierunterricht, und mit sechs

Jahren betritt er zum ersten Mal mit einem Klavierkonzert von Mozart das Podium des altherwürdigen Kölner „Gürzenich“. In Hamburg genießt Kreuder junior schließlich eine fundierte musikalische Ausbildung. Zeitweilig ist er, noch nicht volljährig, sogar als Korrepetitor am Hamburger Stadttheater tätig.

Als nach dem ersten Weltkrieg mit Revolution und Inflation für alle Menschen harte und brotlose Zeiten anbrechen, muss sich auch Kreuder durchschlagen. Das Experiment, in Hamburg eine Kabarettbühne mit dem Namen „Die Jungfrau“ zu eröffnen, schlägt fehl. Als Barpianist ist er erfolgreicher. Er tingelt umher und landet schließlich in München im bekannten und beliebten Pavillion „Gruß“. Gleichzeitig setzt er seine musikalischen Studien in der Bayerischen Landeshauptstadt bei Siegmund von Hausegger, Hans Röhr und Hermann von Waltershausen fort.

1929 schließlich wagt er den Absprung, macht sich auf den Weg nach Berlin und gerät dort in den Hexenkessel der Reichshauptstadt, wo tagtäglich zur Nachtzeit ein „Tanz auf dem Vulkan“ vollzogen wird. Peter Kreuder kommt bei der Revue unter, arrangiert für Mischa Spoliansky und Friedrich Hollaender und sitzt in der „Nelson Revue“ in einer „Stube und Küche-Formation“ als zweiter Mann neben Rudolf Nelson am Klavier. Kreuders früheste Schallplattenaufnahmen



stammen aus dieser Zeit und präsentieren ihn genau in dieser Funktion als zweiten „Flügelmann“ neben dem legendären Pionier des deutschen Kabarettts.

1931 schreibt Kreuder seine erste Filmmusik zu dem Militärdrama „Kadetten“. Regisseur des Films ist Georg Jacoby, der später der Mann von Marika Röck werden sollte und zu dessen Filmen Kreuder dann einige seiner besten Schlager schreiben wird. 1932 erschienen bereits drei Filme mit Kreuders Namen im Vorspann: „Peter Voß, der Millionendieb“ (Hauptrolle: Willi Forst), „Wenn dem Esel zu wohl ist“ und „Der goldene Gletscher“. 1935 erfolgt schließlich der Durchbruch mit „Mazurka“ – einem Kriminalreißer im Bühnenmilieu mit der von Hollywood nach Deutschland zurückgekehrten ehemaligen Stummfilmdiva Pola Negri in der Hauptrolle. Die Schallplattenaufnahmen der beiden Chansons „Ich spür in mir“ und „Nur eine Stunde“ werden zum Problem, da die alternde Diva regelmäßig die hohen Töne verpatzt. Die Rettung naht in Gestalt der jungen Soubrette Hilde Seipp, die bei den Spitzentönen – vom Zuhörer unbemerkt – einspringt.

Beständig ist Kreuder auf der Suche nach neuen musikalischen Effekten und Ausdrucksformen. Er experimentiert mit einem neuartigen Instrument, dem Trautonium, und wird selbst ein gefragter Interpret seiner und anderer Schlager, die er am Neobechsteinflügel vorträgt, nur dezent von Gitarre, Schlagbass und Schlagzeug begleitet.

1935 erhält Kreuder einen Schallplatten-Exklusivvertrag von der Firma „Telefunken“ und ist fortan nur noch für diese Firma tätig. Es entstehen hunderte von Aufnahmen, bei denen Kreuder nicht nur eigene Kompositionen spielt, sondern bei denen er auch die großen Telefunken Gesangstars wie Greta Keller, Marika Röck oder

Eric Helgar begleitet. Ein richtiger Renner werden Potpourris in kleiner Besetzung, die unter der Überschrift „Peter Kreuder spielt ...“ laufen. Weiterhin produziert er einige höchst beachtenswerte amerikanische Swingtitel unter anderem von Duke Ellington oder Cole Porter, bei denen die damals verpönten „Swingheinis“ voll auf ihre Kosten kommen.

In „Glückskinder“

In jenen Jahren reiht sich Filmerefolg an Filmerefolg: „Glückskinder“ (1936, mit Lilian Harvey und Willy Fritsch), „Allotria“ (ebenfalls 1936 mit Renate Müller, Heinz Rühmann und Adolf Wohlbrück), „Capriolen“ (1937 mit Gustaf Gründgens und Marianne Hoppe) oder „Eine Nacht im Mai“ (1938 mit Marika Röck und Viktor Staal). 1939 entsteht „Hallo, Janine“ mit Marika Röck, Johannes Heesters und Rudi Godden in den Hauptrollen. Für diesen Revuefilm schreibt er unter anderem „Ich brauche keine Millionen, mir fehlt kein Pfennig zum Glück.“

Hans Albers

Ein herausragender Film ist „Wasser für Canitoga“, der am 10. März 1939 im Münchner Ufa-Palast und eine Woche später im Berliner Ufa-Palast seine Uraufführung erlebt. Hans Albers als draufgängerischer Ingenieur Oliver Montstuart, der unter Mordverdacht gerät und versucht, seine Unschuld zu beweisen. Die Rolle ist maßgeschneidert für den populärsten Schauspieler seiner Zeit, ebenso wie das Lied, das Kreuder und Hans Fritz Beckmann eigens für ihn schreiben: „Good bye, Jonny, schön war's mit uns zwei'n ...“ Das Lied wird ein Riesenhit im Repertoire vieler Tanzkapellen. Albers versäumt jedoch im Jahr 1939 eine Schallplattenaufnahme. Die holt er erst im Jahr 1947 nach. Kurz hintereinander erscheinen dann mehrere regelrechte Kreuder-Hits, darunter „Ich liebe Dich“ aus dem Jenny Jugo-Film „Nanette“ (1940) sowie „Du gehst durch all meine Träume“, „Traummusik“ und „Ein Señor und eine schöne Señorita“, allesamt aus „Traummusik“ (ebenfalls 1940). Im selben

Jahr schreibt Kreuder auch seine Hits zu dem Marika Röck-Krimi „Kora Terry“ (Für eine Nacht voller Seligkeit).

1940 ist ein besonderes Jahr in Kreuders Biographie: Während einer Konzerttournee durch Skandinavien setzt er sich nach Schweden ab, wo seine Musik und besonders seine Schallplattenaufnahmen große Popularität genießen. Er versucht dort sesshaft zu werden, komponiert und tritt sogar in einem Film als Schauspieler auf. Kreuder spielt sich selbst. Folglich heißt der Film auch „Peter Kreuders Romanze“. Über die Gründe dieser Flucht ist viel spekuliert worden. Letzendlich sind es jedoch wohl Probleme mit dem Finanzamt gewesen, die den Komponisten zu diesem Schritt veranlasst haben dürften: „Kreuder wird, wenn er nach Deutschland zurückkommt, durch den Unterzeichneten wegen seines Verhaltens zur Verantwortung gezogen und zur Disziplin ermahnt werden“, so schreibt der im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda für Personaldinge zuständige Hans Hinkel am 30. Juli 1941 an den Präsidenten der Reichsmusikkammer. Indessen arbeitet Kreuder an seiner Oper „Der Zerrissene“ nach einer literarischen Vorlage von Johann Nestroy. Das Werk kommt im Druck heraus. Ein Erfolg stellt sich nicht ein, ganz im Gegenteil zu seinen Schlagern, die fast zeitgleich erscheinen. Hierzu gehört der Slow-Fox „Rosmarie, vergiss mich nie“, der „Artistenmarsch“ aus dem Zirkusfilm „Die drei Codonas“ oder der Swingfox „Immer vergnügt“ – sein Lebensmotto, könnte man meinen.

Beckmann

Kreuder gilt, genau wie sein „alter ego“ Hans Fritz Beckmann aufgrund seiner unkonventionellen Lebensweise als politisch unzuverlässig. Aber man braucht ihn wegen seiner Erfolge beim Publikum und duldet ihn zähneknirschend. Kreuder kehrt 1942 nach Deutschland zurück, steht sofort



Zarah Leander und Peter Kreuder, Wien



unter Beobachtung, und man macht keinen Hehl daraus, dass er nicht gerade willkommen ist. So wird 1943 ein Projekt von höchster Stelle unterbunden. Kreuder plant eine neue Oper nach der literarischen Vorlage „Aus dem Leben eines Taugenichts“ nach Josef von Eichendorff. Der Verlag reicht das Libretto zur Begutachtung ein, doch der Gutachter Hans Joachim Moser (Leiter der Reichsstelle für Musikbearbeitung im Propagandaministerium) fällt ein vernichtendes Urteil: „Am bedenklichsten an dem Ganzen erscheint jedoch, daß gerade Peter Kreuder auf Eichendorff losgelassen werden soll – die durch Schumann, Brahms, Pfitzner geweihten Texte, die man zur Not nochmals von Caesar Bresgen oder Norbert Schultze vertont ertragen würde, von diesem Jazzathleten verarztet zu sehen erscheint mir fast als Blasphemie. Man gibt doch auch nicht Goethes ‚Faust‘ an Benatzky oder die ‚Divina Comedia‘ an Lehár.“ (Quelle: Bundesarchiv BA R 55 / 20211a, Blatt 594, zitiert bei Prieberg: „Handbuch deutsche Musiker“, 1933-1945).

Peter Anders

Kreuder ist als Filmkomponist gefragter denn je. 1943 kommt der Film „Liebesgeschichten“ mit dem von Peter Anders gesungenen Liebeslied „Immer und ewig“ in die Kinos. Wegen der immer häufiger werdenden Bombardierungen Berlins finden Filmdreharbeiten zu diesem Zeitpunkt vielfach im noch ruhigen Prag statt. Hier erreicht Kreuder, eine Woche vor Kriegsende auch noch seine Einberufung zum Volkssturm. Der jedoch, mit gewohntem Mut zum Risiko und einem gewissen Instinkt folgend, taucht unter und schlägt sich nach Alt-Aussee durch. Hier erlebt er das Kriegsende. An Filmarbeit ist zunächst nicht zu denken, so gibt er mit den Überresten des in Linz ansässigen „Bruckner-Orchesters“ Konzerte, zunächst klassisch, dann – nach der Pause – heiter und beschwingt mit seinen eigenen Liedern. Für die alliierte Militärregierung gilt Peter Kreuder zunächst als Mitläufer und erhält ein entsprechendes Berufsverbot. Da kommt im Jahr 1948 das Angebot eines Engagements nach Buenos Aires gerade recht. Die Tournee verläuft erfolgreich, bis es sein Manager vorzieht, mit den Einnahmen zu verschwinden. Kreuder, vor dem Nichts stehend, lässt sich jedoch nicht

unterkriegen. Mit Zähigkeit gelingt ihm über Funkauftritte der Anschluss an die argentinische Filmindustrie.

Ensemble

Erst 1952 kehrt er nach Deutschland zurück und geht sofort wieder mit einem kleinen Ensemble auf Tournee. Wiederum erfolgen nun auch Aufträge aus der Filmindustrie, außerdem widmet er sich mehr und mehr einem anderen musikalischen Genre, dem Musical. Höhepunkt ist die Premiere von „Madame Scandaleuse“ am 5. September 1958 im Wiener Raimund-Theater. Star der Aufführung ist die unvergleichliche Zarah Leander. Für sie wird die „Madame Scandaleuse“ zur entscheidenden Rolle ihrer späten Karriere. Bei dieser Zusammenarbeit treffen zwei musikalische und künstlerische Vollbluttemperamente aufeinander, die nicht nur während der Proben heftige Zweikämpfe ausfechten. Hierzu bemerkt Peter Kreuders Witwe Ingrid, die letzte von vier Ehefrauen, die sich im Übrigen tatkräftig um seinen musikalischen Nachlass kümmert: „Mit der Leander hat er immer gestritten, deshalb ist sie auch in derselben Woche gestorben.“

Konzerte

Bis zu seinem Tod absolviert Kreuder selbst bis zu 180 Konzerte jährlich, bei denen er sich selbst beim Vortrag seiner Lieder am Klavier begleitet. Seine Conférencen würzt er mit Anekdoten aus seiner langen Karriere, sehr zum Vergnügen des Publikums. Peter Kreuder stirbt am 28. Juni 1982 in Salzburg.

Jens-Uwe Völmecke



Bekannte Peter Kreuder Titel aus den Sikorski Musikverlagen in Orchesterbearbeitung

Du gehst durch all meine Träume
Good bye, Jonny
Hunderttausend bunte Träume
Immer und ewig
Traummusik



Die besten Hits von Peter Kreuder im Originalsound 1932 – 1940

„Musik! Musik! Musik!“

JUBE 006307

Die Queen zeichnet Judith Weir aus

Erstmals in ihrer Geschichte ist die von Königin Elizabeth II verliehene Queen's Medal for Music einer Komponistin überreicht worden. Die Verleihung fand anlässlich eines Besuches der Monarchin in der Royal Academy of Music in London statt. Ausgezeichnet hat Elizabeth II die britische Tonschöpferin Judith Weir. Die 1954 geborene Musikerin ist eine Schülerin von John Tavener und Robin Holloway. Sie hat an der Cambridge University studiert. Die Queen's Medal for Music wird erst seit 2005 verliehen und soll dem britischen Musikleben Impulse geben. Eines der bekanntesten Werke von Judith Weir ist die Oper „Der blonde Eckbert“.

Neue Messe von John Tavener in Zürich

Nach der deutschen Erstaufführung der ganznächtlichen Vigil „The Veil of the Temple“ im Mai 2007 widmete sich der Rundfunkchor Berlin jetzt erneut einem groß dimensionierten Werk von Sir John Tavener. Unter der Leitung von Simon Halsey brachte er am 8. Dezember 2007 zum Abschluss des Züricher „festival religio musica nova“ die „Sollemnitas in Conceptione Immaculatae Beatae Mariae Virginis (Fest der unbefleckten Empfängnis der Seligen Jungfrau Maria)“ des britischen Komponisten zur Uraufführung. Mit der knapp zweistündigen Marien-Messe wurde erstmals in der Geschichte der Liturgie der Versuch unternommen, das vollständige Messformular in allen seinen Teilen, einschließlich aller Worte des Priesters, für Chor, Solisten und Instrumente als in sich geschlossenes einheitliches Gesamtkunstwerk künstlerisch zu gestalten und zu vertonen. Auf der Ebene der Interpretation habe die Aufführung auf einem hohen Niveau gestanden, urteilte die Neue Zürcher Zeitung: insbesondere der doppelchörig eingesetzte Rundfunkchor vermochte zu begeistern.

Moritz Eggerts „Freax“ beste Opernpartitur der letzten Jahre

Die im Vorfeld nicht unproblematische Uraufführung der FREAX von Moritz Eggert in Bonn am 2. September 2007 hat eine begeisterte Kritik in der britischen Fachzeitschrift „Opera Now“ erhalten. Michael White schreibt dort u.a.: „The most extraordinary thing about the evening, though, was that the opera as conceived by Eggert triumphed over distractions. Even as a stand-and-sing event, the power, immediacy and beauty of what has to be the best new opera score I've heard in years won through. (...) Since very little of Eggert's output has travelled beyond German-speaking houses, I sincerely hope that 'Freax', for all its casting problems, makes the breakthrough. ENO or Opera North should grab the full stage premiere.“



Erfüllter Traum am Ende des Lebens: ALFRED SCHNITTKE'S OPERN

Es war eine glückliche Fügung, dass Alfred Schnittke in Hamburg Anfang der 90er Jahre die groteske Kurzgeschichte „**Leben mit einem Idioten**“ von Viktor Jerofejew in die Hände bekam und spontan, fast wie im Schaffensrausch seine zweiaktige Oper nach diesem Sujet 1991 vollendete. Er selbst war damals 57 Jahre alt und blickte auf einen umfangreichen Werkkatalog zurück, in dem den jüngsten Werken der damaligen Zeit besondere Bedeutung zukam und noch heute zukommt.

Schnittke hatte 1988 einen ersten Schlaganfall erlitten und, wieder genesen, eine große Zahl von Werken geschrieben, die zu seinen tiefsten und bewegendsten gehören. Im Jahre 1991 wurde die Arbeit an „Leben mit einem Idioten“ von einem zweiten Schlaganfall unterbrochen, von dem sich Schnittke aber schnell erholte. Am 13. April 1992 dann erlebte die Oper eine vielgefeierte Uraufführung unter der Leitung von Mstislaw Rostropowitsch in Amsterdam. Weitere Aufführungen folgten in Turin, Wuppertal, Wien, Gelsenkirchen, Madrid, Lissabon, Bremen, Glasgow, Dresden, London und Buenos Aires.

Die jüngste Neuinszenierung unternimmt nun das Czokonai-Theater Debrecen. Die ungarische Erstaufführung von Alfred Schnittkes „Leben mit einem Idioten“ findet am 9. Mai 2008 statt. Die erzählte Geschichte kreist um ein Ehepaar, das einen Wahnsinnigen bei sich aufnimmt und von diesem unversehens in einen Strudel extremster Gewalt hineingezogen wird. Inhaltlich herrsche eine geradezu unmögliche Mischung von „Hohem“ und „Niedrigem“ ohne die Endgültigkeit irgendeiner berechenbaren Stilistik, ohne die Dominanz eines gültigen stilistischen Schlüssels, erklärte Schnittke einmal. Alle Rollen seien doppeldeutig angelegt.

Diese Doppeldeutigkeit, wenn auch unter ganz anderen Voraussetzungen, betrifft auch das Personal von Schnittkes dritter Oper „**Historia von D. Johann Fausten**“ aus dem Jahr 1991, die der Komponist erst 1994 zur Vollendung brachte. Die Vorlage zu diesem Werk gab das berühmte Volksbuch von Johann Spies, in dem zum ersten Mal die Geschichte des wissensdurstigen

Alchemisten und Forschers Johann Faust niedergeschrieben worden war. Schnittkes Oper kam am 22. Juni 1995, drei Jahre vor seinem Tod, in einer Inszenierung von John Dew an der Hamburgischen Staatsoper zur Uraufführung. Infolge seines dritten Schlaganfalls konnte Schnittke seinem Werk nicht mehr die letzte Bühnenreife geben, so dass der „Faust“ in einer Schlussredaktion von Gerd Albrecht uraufgeführt wurde.

Zuvor, im Jahre 1993, war bereits eine weitere Oper entstanden, die in Wien nur einen Monat vor der „Historia von D. Johann Fausten“ am 16. Mai 1995 zur Uraufführung gelangte. Die Oper „**Gesualdo**“ in 7 Bildern, einem Prolog und einem Epilog von Richard Bletschacher erzählt die erschütternde Lebensgeschichte des Fürsten und Komponisten Carlo Gesualdo, der im Affekt seine untreue Ehefrau und ihren Geliebten ermordete und der Nachwelt eines der aufregendsten musikalischen Vermächtnisse des Renaissancezeitalters hinterließ.

*Für weitere Infos
wenden Sie sich bitte gern
an den Verlag.*

Alfred Schnittkes Opern

- „Leben mit einem Idioten“. Oper in 2 Akten (4 Szenen) von Viktor Jerofejew
- „Historia von D. Johann Fausten“. Oper in 3 Akten von Jörg Morgener und Alfred Schnittke nach dem Volksbuch von Johann Spies
- „Gesualdo“. Oper in 7 Bildern, einem Prolog und einem Epilog von Richard Bletschacher

Schnittke- Veranstaltungen im 10. Todesjahr 2008

Aufnahme der **9. Sinfonie** in der Dresdner Lukaskirche mit der Dresdner Philharmonie unter Dennis Russell Davies für das Label ECM (Erscheinungstermin September 2008) Österreichische Erstaufführung des Werkes am 29. April 2008 in Linz durch das Bruckner Orchester Linz Hamburger Erstaufführung am 15. Juni 2008 durch die Hamburger Symphoniker unter Andrey Boreyko

Portugiesische Erstaufführung der Faust-Kantate „**Seid nüchtern und wachet**“ am 31. Januar / 1. Februar 2008 in Lissabon mit dem Gulbenkian-Orchester

Wiederaufnahme der Ballettproduktion „Othello“ im Hamburg am 28. Februar 2008 (das Ballett enthält u.a. das **Concerto grosso Nr. 1** von Alfred Schnittke) Übernahme ans Staatstheater Stuttgart am 24. April 2008

Polnische Erstaufführung des **Klavierkonzerts Nr. 1** (1960) und die Uraufführung der von Frank Strobel zusammengestellten Filmmusiksuite „**Clowns und Kinder**“ in Poznan (Leitung: Frank Strobel; Solo: Ewa Kupiec)

Österreichische Erstaufführung der **8. Sinfonie** mit dem Radio-Symphonieorchester Wien des ORF im Wiener Musikverein (Ltg.: Okku Kamu) am 4. April 2008

Schnittke-Porträtkonzert in der Pinakothek der Moderne München am 28. Juni 2008 (Münchener Kammerorchester, Ltg.: Alexander Liebreich; Chor des Bayerischen Rundfunks) mit „**Moz-Art à la Haydn**“, **Konzert zu dritt, Drei geistliche Gesänge** und der **Trio-Sonate** für Streichorchester.

Porträtkonzert beim Schleswig-Holstein Musik Festival 2008 mit dem ensemble Intégrales (u.a. **Serenade, Hymnus I, Klavierquartett**). Vadim Gluzman spielt in seinem Festival-Rezital die **Suite im alten Stil** für Violine und Klavier und die **Fuge** für Violine solo.

Schnittke-Festival im Oktober 2008 an der Hamburger Musikhochschule



Interpret seiner selbst: Shchedrin spielt

Rodion Shchedrins „Carmen-Suite“, eine geniale Adaption der Opern-Vorlage von Georges Bizet für Streicher und Schlagzeug, gehört mittlerweile zu den meist-aufgeführten Ballettmusiken des 20. Jahrhunderts. Die Spannkraft und Vielseitigkeit seiner Musik speisen sich aus dem Spiel mit Klangfarben, stets wechselnden lyrischen und dramatischen Partien sowie weitgespannten melodischen Linien. Von allen russischen Komponisten der Moderne orientiert sich der in München lebende Komponist am dichtesten an dem Erbe von Dmitri Schostakowitsch und Sergej Prokofjew. Eine große Bandbreite seiner polyphonen Schreibweise finden wir in den großen Zyklen seiner Klaviermusik, dem Polyphonischen Spielbuch und den nach Schostakowitschs Vorbild komponierten Präludien und Fugen. Shchedrin tritt in den Aufnahmen aus den 70er Jahren als Interpret seiner eigenen Werke auf. Manch einer wird dabei überrascht sein, wie der Komponist seine Werke spielt. Sein Anschlag ist vergleichsweise hart und wuchtig, und man hat den Eindruck, Shchedrin habe die Absicht, dem Flügel einen symphonischen Orchesterklang zu entlocken.

Rodion Shchedrin:
Polyphonic Notebook / 24 Präludien und Fugen für Klavier
Rodion Shchedrin (Klavier)
WERGO WER 6689 2 (2 CDs)
Piano Sonata / Notebook For The Youth / Piano Pieces
Rodion Shchedrin (Klavier)
WERGO WER 6691 2 (2 CDs)



Amsterdamer „Lady“

Es geht nicht nur um Liebe, Leidenschaft, Gewalt und Unterdrückung, die typischen Handlungsmerkmale des Operngenes, in Dmitri Schostakowitschs mitreißender Oper „Lady Macbeth von Mzensk“, sondern um ein ganzes Panorama menschlicher Emotionen. Seit die Urfassung der einst im Zuge der Repressionen Stalins verbotenen Oper wieder zugänglich gemacht wurde, ist der Siegeszug des Werkes auf internationalen Bühnen nicht mehr zu bremsen. Martins Kusejs Maßstab setzende, in den dramatischen Mitteln auch bewusst provozierende Inszenierung aus Amsterdam erkundet das vielschichtige, undurchsichtige und ambivalente Verhältnis zwischen Opfer und Täter. Die erstklassige Eva-Maria Westbroek wird ihrem Ruf als Ausnahmendarstellerin mit der packenden Interpretation der Katarina mehr als gerecht und inspiriert auch die anderen Ensemblemitglieder, darunter vor allem auch den Chor. Orchester und Bühne verschmelzen auch in der Bildführung zu einer Einheit, und der lettische Stardirigent Mariss Jansons setzt auf größtmögliche Intensität. Auf der bei opus arte erschienenen Doppel-DVD findet sich auch eine einstündige Dokumentation, in der Regisseur Martin Kusej sein Konzept erläutert. Zudem gibt es eine bebilderte Zusammenfassung des Inhalts, eine Fotogalerie der Sänger und ein reich bebildertes Beiheft.

Dmitri Schostakowitsch :
Lady Macbeth von Mzensk
Eva-Maria Westbroek, Christoph Ventris, Carole Wilson, Vladimir Vaneev, Lani Poulson, Ludovit Ludha,
Chorus of the Nederlandse Opera Royal Concertgebouw Orchestra Leitung:
Mariss Jansons
"Lady Macbeth of Mzensk"
DVD Opus Arte OA 0965 (2 DVDs)



Manuel Munzlinger: Jazz Concerto für Oboe und Streicher SIK 8555

„Ich lebte zu der Zeit, als ich das ‚Jazz Concerto‘ komponierte, in Australien und die Bekanntschaft mit Werken australischer und amerikanischer Komponisten, die sehr häufig mit Jazzelementen experimentieren, empfand ich als sehr inspirierend. Hinzu kam, dass aus meiner Liedermacherzeit zahlreiche Songs unveröffentlicht in meiner Schublade vor sich hin schimmelten, die ich endlich mal zu einem großen Ganzen verwursten wollte. Dass ich dabei den Text weglassen musste ist, glaub ich, ein Gewinn.“

(Manuel Munzlinger)
„Ich war beglückt davon, dass es jemand wagt, mit vollkommen herkömmlichen ‚normalen‘ Mitteln Unterhaltendes im besten Sinne des Wortes zu schreiben. Herausgekommen ist dabei ein witziges Konzert, das im Solo wie auch im Orchester klassisches Handhaben zu jazzigem Resultat führt. Nicht vergessen will ich dabei, dass mir der pädagogische Aspekt bei der Erarbeitung dieses Werkes wichtig war - bietet es doch in allen Bereichen, besonders aber im rhythmisch-agogischen und enembletechnischen Gebiet große Herausforderungen.“

(Prof. Michael Sanderling: Dirigent der Uraufführung)

Johann Sebastian Bach: Kunst der Fuge SIK 1733

In den Katalogen der Sikorski Musikverlage existiert bereits eine Kammerfassung der Goldberg-Variationen von Johann Sebastian Bach, die einst vom Ensemble Resonanz in Hamburg gespielt wurden. Hinzu kommt nun eine kongeniale Orchestrierung der Kunst der Fuge für Kammerorchester von Jochen Neurath, die im November 2007 durch die Sinfonetta Leipzig unter der Leitung von Johannes Harneit im Leipziger Gewandhaus zur Uraufführung gelangte.

Guoping Jia: The Wind Sounds In The Sky für Sheng, Violoncello und Schlagzeug SIK 8556



Ein intimes Kammermusikwerk des 1963 geborenen chinesischen Komponisten Guoping Jia. Angeregt wurde es von dem chinesischen Gedicht „September“, in dem es um Wildblumen in der Steppe geht.

Stummfilmklassiker mit Schostakowitsch-Musik

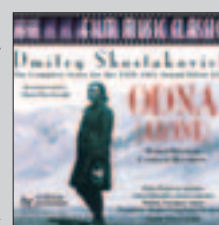
„Odna“, 1930 produziert, war zunächst ein Stummfilm mit „Zwischentiteln“ (Texttafeln). Bald wurde Schostakowitsch von den Regisseuren Grigori Kosinzew und Leonid Trauberg gebeten, die Musik zum Film zu schreiben. Seine Partitur für großes Orchester, Chor, Sopran, Mezzosopran, Tenor, Orgel und Theremin bestand aus 44 einzelnen Stücken. Das Tenorsolo „Kakaja choroschoja“ („Was werden wir glücklich sein!“) wurde berühmt. Text und Musik stammen vom Musikregisseur Leonid Trauberg, der Schostakowitsch das Lied selbst diktierte.

Die Musik zum bereits fertig geschnittenen Film musste von Schostakowitsch erheblich angepasst werden, da hier erstmals Tonfilmelemente Verwendung fanden. Es entstand ein neuartiger Film, zum Teil mit Bildern, bei denen keine Musik, sondern nur Geräusche zu hören waren. Die Musik wurde vermutlich Anfang 1931 unter der Leitung des Dirigenten Nikolai Rabinowitsch aufgenommen. Das Stück lebt im Wesentlichen von zwei Grundstimmungen. Zu Beginn illustriert die Musik die „fröhliche“ Stadt Leningrad und Kusminas Glück. Der Rest der Geschichte spielt in der Ebene des Altai-Gebirges, das für seine traditionellen Volksinstrumente wie z.B.

die „Domra“, ein mandolinähnliches Instrument, bekannt ist. Die „glückliche Musik“ aus Leningrad kehrt dann in dramatischen und schmerzlichen Momenten zurück, wenn die einsame Kusmina schließlich verzweifelt zurückbleibt. „Was werden wir glücklich sein!“ wird zu einem ironischen Leitmotiv.

Dmitri Schostakowitsch:

„Odna (Alone)“ 1929-31
Radio Sinfonieorchester
Frankfurt; Ltg.: Mark Fitz-Gerald; Irina Mataeva (Sopran), Anna Kiknadze (Mezzosopran), Dmitri Voropaev (Tenor)
NAXOS 8.570316



ALI-SADE, FRANGIS

DILOGIE II für neun Spieler
Opus: (1989/94)

Ensemble MidtVest
Vemb (DK) 22.05.2008
Herning 26.05.2008
Struer 27.05.2008

ARUTJUNJAN, ALEXANDER

KONZERT FÜR TROMPETE UND ORCHESTER
Opus: (1950/1972 rev.)

Bamberger Symphoniker
Ltg.: Xiang Zhang
Solo: Nakariakov, Sergei
Schweinfurt 07.02.2008
Fürth 08.02.2008
Bamberg 10.02.2008
Bayreuth 11.02.2008

Düsseldorfer Symphoniker
Ltg.: Solyom, Stefan
Solo: Nakariakov, Sergei
Düsseldorf 07./09./10.03.2008

Philharmonie Schwäbisch Gmünd
Schwäbisch Gmünd 19.04.2008

AUERBACH, LERA

SUITE CONCERTANTE für Violine, Klavier und Streicher
Opus: 60 (2001)

Amsterdam Sinfonietta
Ltg.: Thompson, Candida
Soli: Keulen, Isabelle van (Violine) / Brautigam, Ronald (Klavier)
Amsterdam 15.03.2008
Apeldoorn 24.03.2008
Niederländische Erstaufführung

DIALOGUE WITH TIME für Orchester
Opus: 39b (1997/2006)

Dresdner Philharmonie
Ltg.: Nelsons, Andris
Dresden 12./13.04.2008

BORODIN, ALEXANDER

SINFONIE NR. 2 b-moll

Neubrandenburger Philharmonie
Ltg.: Sanderling, Michael
Neubrandenburg 07.02.2008
Güstrow 08.02.2008
Neustrelitz 10.02.2008

CHATSCHATURJAN, ARAM

KONZERT FÜR VIOLINE UND ORCHESTER
Opus: (1940)

Sinfonieorchester Trondheim
Ltg.: Weller, Walter
Solo: Yoon-Hee Kim
Trondheim 17.04.2008

KONZERT FÜR VIOLONCELLO UND ORCHESTER e-moll
Opus: (1946)

Orchester des Konservatoriums Genf
Ltg.: Margaier, Antoine
Genf 12.04.2008

GAJANEH. Suite Nr. 1 für Orchester
Opus: (1943)

Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR
Ltg.: Gazarian, Ruben
Stuttgart 29.04.2008

Gewandhausorchester Leipzig
Ltg.: Davis, Sir Andrew
Leipzig 12.07.2008

GAJANEH. Suite Nr. 3 für Orchester
Opus: (1943)

Limburgs Symfonie Orkest
Ltg.: Steinmann, Wim
Sittard 13.05.2008
Maastricht 14.05.2008
Kerkrade 15.05.2008
Venray 16.05.2008

MASKERADE. Suite aus der Schauspielmusik zu dem gleichnamigen Drama von Michail Lermontow
Opus: (1944)

Orchestre de la Suisse Romande
Ltg.: Wolff, Hugh
Genf 18.06.2008

SPARTAKUS: SUITE NR. 1 für Orchester
Opus: (1955)

Gewandhausorchester Leipzig
Ltg.: Davis, Sir Andrew
Leipzig 12.07.2008

SPARTAKUS: SUITE NR. 2 für Orchester
Opus: (1955)

Stadtorchester Zug
Ltg.: Brett-Harrison, Jonathan
Zug 31.05.2008
Zürich 27.06.2008

EGGERT, MORITZ

GOLDBERG SPIELT für Klavier und Ensemble
Opus: (2000)

ensemble oktopus
Ltg.: Gourzi, Konstanz
München 26.02.2008

NUMBER NINE VI. A BIGGER SPLASH für Altsaxophon, Jazzbass und großes Orchester
Opus: (2007)

Bochumer Symphoniker
Ltg.: Sloane, Steven
Bochum 24./25.04.2008
Köln 27.04.2008

PRIMUS. Konzert für Kontrabass und Orchester
Opus: (2005)

Bochumer Symphoniker
Ltg.: de Ridder, Anton
Solo: Shebata, Nahil
Bochum 07./08.02.2008

SYMPHONIE 1.0. Concerto grosso für vier Solo- und acht (oder mehr) Tutti-Schreibmaschinen
Opus: (1997)

Ensemble der Universität
Ltg.: Masaki, Megumi
Brandon 26.02.2008

FEDOW, DAVID

MOLDAVIA-SUITE für Orchester
Opus: (1965)
Bearbeitung: Müller-Lampertz, Richard

Göttinger Symphonie Orchester
Ltg.: Parolari, Reto
Göttingen 11.04.2008

FIRSSOWA, JELENA

THE GARDEN OF DREAMS für Orchester
Opus: 111 (2004)

Dänisches Nationales Sinfonieorchester
Ltg.: Sokhiev, Tugan
Kopenhagen 21.02.2008

GLIERE, REINHOLD

KONZERT FÜR HORN UND ORCHESTER
Opus: 91 (1950)

Magdeburgische Philharmonie
Ltg.: Köhler, Siegfried
Solo: Götz, Ralf
Magdeburg 27./28.03.2008

GUBAIDULINA, SOFIA

DIE LEIER DES ORPHEUS für Violine, Schlagzeug und Streichorchester
Opus: (2006)

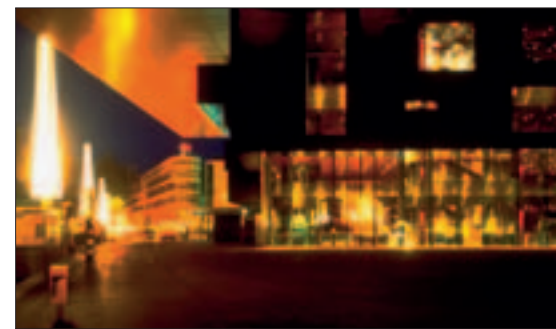
Kammerorchester Berg
Prag 02.03.2008
Tschechische Erstaufführung

IM ZEICHEN DES SKORPIONS. Variationen über sechs Hexachorde für Bajan und Orchester
Opus: (2003)

RTS Symphony Orchestra Belgrade
Ltg.: Souc, Vesna
Solo: Ljubenovic, Nenad
Belgrad 14.06.2008
Serbische Erstaufführung Rundfunkproduktion RF

IN TEMPUS PRAESENS. Konzert für Violine und Orchester
Opus: (2007)

Orchestre de Radio France
Ltg.: Masur, Kurt
Solo: Mutter, Anne-Sophie
Paris 16.02.2008
Französische Erstaufführung Rundfunkproduktion Radio France



*INTROITUS. Konzert für Klavier
und Kammerorchester*
Opus: (1978)

Orchestra London
Ltg.: Vernon, Timothy
Solo: Payne, Mark
Ontario 07.05.2008

*KONZERT FÜR SCHLAGZEUG-
ENSEMBLE UND ORCHESTER*
Opus: (2008)

Göteborgs Symfoniker
Ltg.: Dudamel, Gustavo
Solo: Kroumata Ensemble
Göteborg
Uraufführung 18.09.2008

*SIEBEN WORTE für Violoncello,
Bajan und Streicher*
Opus: (1982)

Kammerorchester Steffisburg
Ltg.: Moser, Paul
Thun 08.03.2008
Steffisburg 09.03.2008

Orchester PRO ARTIBUS
Solo: Moser, Elsbeth
Hannover 21.03.2008

MÄRCHEN-POEM für Orchester
Opus: (1971)

Norddeutsche Philharmonie Rostock
Ltg.: Milton, Nicholas
Rostock 01.-03.03.2008

KABALEWSKI, DMITRI

*KONZERT NR. 1 FÜR VIOLONCELLO
UND ORCHESTER*
Opus: 49 (1948-49)

Mozarteum Orchester Salzburg
Ltg.: Leaper, Adrian
Salzburg 27.03.2008

*KONZERT NR. 2 FÜR VIOLONCELLO
UND ORCHESTER*
Opus: 77 (1964)

Mozarteum Orchester Salzburg
Ltg.: Leaper, Adrian
Salzburg 26.03.2008

KANTSCHELI, GIJA

*ABII NE VIDEREM für Streicher,
Klavier, Bassgitarre und Solo-Viola*
Opus: (1992/1995 bearb.)

Dresdner Philharmonie
Solo: Bashmet, Yuri
Dresden 05.04.2008

*VOM WINDE BEWEINT.
Liturgie in memoriam Givi
Ordschonikidse für Orchester
und Solo-Viola*
Opus: (1989)

Staatskapelle Weimar
Ltg.: Storgards, John
Solo: Schwartz, Felix
Weimar 02./03.03.2008

AL NIENTE für Orchester
Opus: (2000)

Dresdner Philharmonie
Ltg.: Bashmet, Yuri
Dresden 05.04.2008

*BROKEN CHANT für Violine,
Oboe und Orchester*
Opus: (2007)

BBC Symphony Orchestra
Ltg.: Lionel Bringuier
Solo: Batiashvili, Lisa / Leleux, Francois
London 15.02.2008

Dänisches Nationales Sinfonieorchester
Ltg.: Temirkanov, Yuri
Solo: Batiashvili, Lisa / Leleux, Francois
Kopenhagen 03.04.2008

MANSSURJAN, TIGRAN

*KONZERT NR. 2 FÜR VIOLONCELLO
UND STREICHORCHESTER*
Opus: (1978)

Camerata Bern
Ltg.: Engegard, Arvid
Solo: Vogler, Jan
Bern 30.03.2008

MUSSORGSKI, MODEST

*EINE NACHT AUF DEM KAHLEN
BERGE für Orchester*
Opus: (1867)

SWR Sinfonieorchester Baden-Baden
und Freiburg
Ltg.: Fischer, Thierry
Aschaffenburg 14.04.2008
Friedrichsbafen 19.04.2008

PÄRT, ARVO

*COLLAGE ÜBER B-A-C-H
für Streicher, Oboe, Cembalo
und Klavier*
Opus: 13 (1964/73)

Düsseldorfer Symphoiker
Ltg.: Mayer, Albrecht
Düsseldorf 24.02.2008

*CONCERTO PICCOLO
ÜBER B-A-C-H für Trompete,
Streichorchester, Cembalo
und Klavier*
Opus: (1994)

Orchester des Staatstheaters Darmstadt
Ltg.: Blunier, Stefan
Solo: Bauer, Wolfgang
Darmstadt 24./25.02.2008

PROKOFJEW, SERGEJ

*CINDERELLA.
Suite Nr. 1 für Orchester*
Opus: 107 (1946)

Gewandhausorchester Leipzig
Ltg.: Mauceri, John
Leipzig 15./16.05.2008

*PETER UND DER WOLF.
Sinfonisches Märchen für Kinder*
Opus: 67 (1936)
Text: Prokofjew, Sergej

Mittelsächsische Philharmonie
Döbeln 18.03.2008
Freiberg 29.04.2008

Staatsorchester Rheinische Philharmonie
Ltg.: Andersen, Jörn H.
Solo: Zimmer, Dirk
Koblenz 10./11./14.04.2008

Radio-Sinfonieorchester Stuttgart
des SWR
Ltg.: Christ, Evan
Solo: Arkona, Malte
Mannheim 04.05.2008
Leverkusen 27./28.05.2008

*ROMEO UND JULIA.
Suite Nr. 1 für Orchester*
Opus: 64a (1936)

Rotterdam Philharmoniker
Ltg.: Gergiev, Valery
Rotterdam 09./10.04.2008

*ROMEO UND JULIA.
Suite Nr. 2 für Orchester*
Opus: 64b (1936)

Rotterdam Philharmoniker
Ltg.: Gergiev, Valery
Rotterdam 09./10.04.2008

SINFONIE NR. 5
Opus: 100 (1944)

Philharmonisches Orchester Giessen
Ltg.: Spierer, Carlos
Giessen 18.03.2008

Deutsche Staatsphilharmonie
Rheinland-Pfalz
Ltg.: Steen, Jac van
Mainz 06.04.2008
Ludwigsbafen 07.04.2008

RACHMANINOFF, SERGEJ

SINFONIE NR. 1 für Orchester
Opus: 13

Göteborgs Symfoniker
Ltg.: Vedernikov, Alexander
Göteborg 28./29.02.2008

RUZICKA, PETER

*ERINNERUNG. Spuren
für Klarinette und Orchester*
Opus: (2000)

Deutsche Radio Philharmonie
Ltg.: Ruzicka, Peter
Solo: Kam, Sharon
Aschaffenburg 15.02.2008
Saarbrücken 17.02.2008
*Rundfunkproduktion Saarländischer
Rundfunk*

INS OFFENE. Musik für 22 Streicher
Opus: (2005)

Nordwestdeutsche Philharmonie Herford
Ltg.: Ruzicka, Peter
Bad Oeynhausen 03.04.2008
Herford 04.04.2008
Bad Salzungen 05.04.2008

MAELSTROM für Orchester
Opus: (2007)

Düsseldorfer Symphoniker
Ltg.: Fiore, John
Düsseldorf 04.-07.04.2008

NACHKLANG. Spiegel für Orchester
Opus: (1999)

Gewandhausorchester, Leipzig
Ltg.: Ruzicka, Peter
Leipzig 08./09.05.2008

SCHNITTKE, ALFRED

*CONCERTO GROSSO NR. 2
für Violine, Violoncello
und Orchester*
Opus: (1981-82)

Orchestra Sinfonica di Roma
Rom 10.02.2008

AUFFÜHRUNGEN *Februar 2008 - September 2008*

KONZERT FÜR KLAVIER UND STREICHORCHESTER

Opus: (1979)
Orchestra Teatro Petruzzelli Bari
Ltg.: Neuhold, Günter
Solo: Schmidt, Emma
Bari 05.03.2008

Concertgebouworkest
Ltg.: Davies, Dennis Russell
Amsterdam 28./29.03.2008

KONZERT NR. 2 FÜR VIOLONCELLO UND ORCHESTER

Opus: (1990)
Janackova filharmonie
Ltg.: Kuchner, T.
Ostrava 07./08.02.2008

KONZERT ZU DRITT für Violine, Viola, Violoncello und Streichorchester

Opus: (1994)
Münchener Kammerorchester
Ltg.: Liebreich, Alexander
München 28.06.2008

DREI GEISTLICHE GESÄNGE für Chor a cappella

Opus: (1984)
Chor des Bayerischen Rundfunks
Ltg.: Dijkstra, Peter
München 28.06.2008

CONCERTO GROSSO NR. 1 für zwei Violinen (zwei Flöten / Flöte, Oboe) und Orchester

Opus: (1977)
Kammerorchester
Carl Philipp Emanuel Bach
Ltg.: Haenchen, Hartmut
Berlin 04.05.2008

HOMMAGE A GRIEG für Orchester

Opus: (1993)
Radio Philharmonie Hannover des NDR
Ltg.: Oue, Eiji
Solo: Rabus, Kathrin (Violine)
Hannover 06./07.03.2008
Rundfunkproduktion NDR

SINFONIE NR. 8

Opus: (1993-94)
Radio-Symphonieorchester Wien
Ltg.: Kamu, Okko
Wien 04.04.2008

SINFONIE NR. 9

Opus: (1997/2006)
Bearbeitung: Raskatov, Alexander
(Rekonstruktion)
Hamburger Symphoniker
Ltg.: Boreyko, Andrey
Hamburg 15./16.06.2008

SCHOSTAKOWITSCH, DMITRI

KONZERT FÜR KLAVIER, TROMPETE UND STREICHORCHESTER

Opus: 35 (1933)
Collegium Instrumentale
des Staatskapelle Halle
Ltg.: Marasch, Arkadi
Solo: Blumina, Elisaweta
Halle 17.04.2008
Stendal 18.04.2008

Ensemble Resonanz
Hamburg 19.05.2008

KONZERT NR. 1 FÜR VIOLINE UND ORCHESTER

Opus: 77 (1948)
Umea Sinfonie Orchester
Ltg.: Quinn, Andrea
Solo: Hope, Daniel
Umea 07.02.2008

Orquesta Sinfónica de Galicia
Ltg.: Pons, Josep
Solo: Chang, Sarah
La Coruna 14./15.02.2008

DR Radiosymfoniorkestret
Ltg.: Dausgaard, Thomas
Solo: Znaider, Nikolaj
Kopenhagen 01.03.2008
Köln 11.03.2008
Paris 12.03.2008
Metz 13.03.2008

Dresdner Philharmonie
Ltg.: Kreizberg, Yakov
Solo: Fischer, Julia
Dresden 19./20.04.2008

Essener Philharmoniker
Ltg.: Soltesz, Stefan
Solo: Rachlin, Julian
Essen 19./20.06.2008

KONZERT NR. 2 FÜR KLAVIER UND ORCHESTER

Opus: 102 (1957)
Deutsches Symphonie Orchester Berlin
Ltg.: Morlot, Ludovic
Solo: Kobrin, Alexander
Berlin 08.04.2008

SONATE FÜR VIOLINE UND STREICHORCHESTER

Opus: (1968/2005)
Bearbeitung: Zinman, Michail
Zürcher Kammerorchester
Ltg.: Muhai Tang
Solo: Sahatci, Klaidi
Zürich 08.05.2008

ALLEIN. Musik zum Stummfilm

Opus: 26 (1931)
Orchestre Philharmonique de Monte Carlo
Ltg.: Strobel, Frank
Monte Carlo 08.04.2008

BALLETTSUITE NR. 1 für Orchester

Opus: (1950)
Bearbeitung: Atowmjan, Lew
Deutsches Symphonie Orchester Berlin
Ltg.: Metzmacher, Ingo
Berlin 01.03.2008

HORNISSE. Suite für Orchester

Opus: 97a (1955)
Bearbeitung: Atowmjan, Lew
Philharmonisches Orchester Köln
Ltg.: Meinardus, Horst
Köln 31.05.2008

KAMMERSINFONIE für Streichorchester nach dem Streichquartett Nr. 8

Opus: 110a
Bearbeitung: Barschai, Rudolf
Münchener Kammerorchester
Ltg.: Giglberger, Daniel
München 03.04.2008

Gürzenich-Orchester Köln
Köln 05.04.2008

KONZERT NR. 1 FÜR VIOLONCELLO UND ORCHESTER

Opus: 107 (1959)
Orkester ov Värmlandsoperan
Ltg.: Björkman, David
Karlstad 14.02.2008

SWR Sinfonieorchester
Baden-Baden und Freiburg
Ltg.: Fischer, Thierry
Solo: Schiff, Heinrich
Friedrichshafen 19.04.2008

Arko Sinfonieorchester
Ltg.: Meijs, Manon
Solo: Wispelwey, Pieter
Maastricht 20.04.2008

Jenaer Philharmonie
Ltg.: Kahlert, Gunter
Solo: Feltz, Kerstin
Jena 25.04.2008

MOSKAU, TSCHERJOMUSCHKI. Suite für Orchester

Opus: 105
Bearbeitung: Cornall, Andrew
Bochumer Symphoniker
Ltg.: Sloane, Steven
Bochum 24./25.04.2008
Köln 27.04.2008

SINFONIE NR. 1

Opus: 10 (1924-25)
Sinfonieorchester Gävle
Ltg.: Ticcianti, Robin
Gävle 01.02.2008

SINFONIE NR. 5

Opus: 47 (1937)
Städtisches Orchester Bremerhaven
Ltg.: Tetzlaff, Stephan
Bremerhaven 03./04.03.2008
*Symphonieorchester des Bayerischen
Rundfunks*

Ltg.: Jansons, Mariss
Bregenz 19.08.2008
Luzern 24.08.2008
Edinburgh 28.08.2008
Berlin 02.09.2008



Auswahl Premieren

Februar 2008 bis September 2009

SINFONIE NR. 6
Opus: 54 (1939)

Dresdner Philharmonie
Ltg.: Nelsons, Andris
Dresden 12./13.04.2008

Orquesta Sinfónica del Principado de Asturias
Ltg.: Valdés, Maximiano
Oviedo 16.05.2008
Pamplona 22./23.05.2008

BBC Symphony Orchestra
Ltg.: Belohlávek, Jiri
Köln 29.05.2008

SINFONIE NR. 9
Opus: 70 (1945)

Orchester des Staatstheaters am Gärtnerplatz
Ltg.: Stahl, David
München 23.05.2008

SINFONIE NR. 10
Opus: 93 (1953)

MDR Sinfonieorchester
Ltg.: Solyom, Stefan
Leipzig 04.05.2008
Weimar 14.05.2008
Jena 15.05.2008

SINFONIE NR. 11 „DAS JAHR 1905“
Opus: 103 (1957)

Radio-Symphonieorchester Wien
Ltg.: Kitajenko, Dmitrij
Wien 13.03.2008

SINFONIE NR. 15
Opus: 141 (1971)

Philharmonisches Orchester Heidelberg
Ltg.: Meister, Cornelius
Heidelberg 20.02.2008

Sächsische Staatskapelle
Ltg.: Boreyko, Andrey
Dresden 20.-22.04.2008

SHCHEDRIN, RODION

KONZERT NR. 1
„FRECHE ORCHESTERSCHERZE“
für Orchester
Opus: (1963)

Oporto National Orchestra
Ltg.: Ferreira, Osvaldo
Oporto 03.02.2008

SHCHEDRIN, RODION / BIZET, GEORGES

CARMEN-SUITE
für Streichorchester und Schlaginstrumente
Opus: (1968)

Sinfonietta Schaffhausen
Ltg.: Haug, Paul K.
Schaffhausen 16.02.2008
Wetzikon 08.03.2008

Orchestra del Maggio Musicale Fiorentino
Ltg.: Kitajenko, Dmitrij
Florenz 08./09.04.2008

Brandenburgisches Staatsorchester
Frankfurt/Oder
Frankfurt (Oder) 13.06.2008
Potsdam 14.06.2008

ULANOWSKI, SLAWA / BEETHOVEN, LUDWIG VAN

DIE WUT ÜBER DEN VERLORENEN GROSCHEN für Orchester
Opus: (1994)
Bearbeitung: Ulanowski, Slawa

Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin
Ltg.: Rückwardt, Catherine
Berlin 30.05.2008

USTWOLSKAJA, GALINA

KONZERT FÜR KLAVIER, STREICHORCHESTER UND PAUKEN
Opus: (1946)

Münchener Kammerorchester
Ltg.: Giglberger, Daniel
Solo: Lubimov, Alexei
München 03.04.2008

YUSUPOV, BENJAMIN

GO TANGO für Orchester
Opus: (2003)

NDR Radiophilharmonie
Ltg.: Oue, Eiji
Solo: Vengerov, Maxim
Baden-Baden 14.03.2008

Luzerner Sinfonieorchester
Ltg.: Yusupov, Benjamin
Solo: Vengerov, Maxim
Luzern 11./12.06.2008

KONZERT FÜR VIOLA UND ORCHESTER
Opus: (2004)

NDR Radiophilharmonie
Ltg.: Oue, Eiji
Solo: Vengerov, Maxim
Baden-Baden 14.03.2008

Luzerner Sinfonieorchester
Ltg.: Yusupov, Benjamin
Solo: Vengerov, Maxim
Luzern 11./12.06.2008

KONZERT FÜR VIOLONCELLO UND ORCHESTER
Opus: (2007)

Israel Philharmonic Orchestra
Ltg.: Ono, Kazushi
Solo: Maisky, Mischa
Tel-Aviv 04./05/08.03.2008

POSTLUDIUM für Orchester
Opus: (2003)

NDR Radiophilharmonie
Ltg.: Oue, Eiji
Solo: Vengerov, Maxim
Baden-Baden 14.03.2008

Luzerner Sinfonieorchester
Ltg.: Yusupov, Benjamin
Luzern 11./12.06.2008

TANOVOR für Flöte und Kammerorchester
Opus: (1994)

Kammerorchester Berg
Prag 02.03.2008

22.02.2008 Theater Gera
Marius Felix Lange
Oper „Das Operschiff oder Am Südpol, denkt man, ist es heiß“

23.02.2008 Oper Göteborg
UA Ballett „The Box Man“
mit Awet Terterjans
Sinfonien Nr. 4 und 7
„Röd“ mit Dmitri Schostakowitschs
Kammersinfonie op. 110a
(Bearb.: R. Barschai)

28.02.2008 Hamburgische Staatsoper
28.04.2008 Staatstheater Stuttgart
Ballett „Othello“
(u.a. Alfred Schnittke,
Concerto grosso Nr. 1)

02.03.2008 Landestheater Detmold
07.03.2008 Hamburgische Staatsoper
Grigori Frid
Monooper „Das Tagebuch der Anne Frank“

15.03.2008 Staatstheater Cottbus
UA Theaterproduktion „Der Sturm“ (u.a. Jean Sibelius,
Bühnenmusik „The Tempest“)

27.03.2008 Opernhaus Köln
DE Karen Chatschaturjan
Ballett „Cipollino“

05.04.2008 Stadttheater Heilbronn
Cy Coleman
Musical „Sweet Charity“

12.04.2008 Bayerische Staatsoper München
Ballett mit dem
Violakonzert von
Sofia Gubaidulina

09.05.2008 Theater Magdeburg
18.05.2008 Deutsche Oper am Rhein
Duisburg
Dmitri Schostakowitsch
„Lady Macbeth von Mzensk“

09.05.2008 Csokonai-Theater Debrecen
Ungar. EA Alfred Schnittke
Oper „Leben mit einem
Idioten“

09.05.2008 Theater Madlenianum
Belgrad
Grigori Frid
Monooper
„Dnewnik Anny Frank“

12.06.2008 Gärtnerplatztheater München
Sergej Prokofjew
Ballett „Romeo und Julia“

Dream Fulfilled at the End of His Life: Alfred Schnittke's Operas

On 13 April 1992, Alfred Schnittke's opera "Life with an Idiot" received its much celebrated premiere under the direction of Mstislav Rostropovich in Amsterdam. Further performances followed in Turin, Wuppertal, Vienna, Gelsenkirchen, Madrid, Lisbon, Bremen, Glasgow, Dresden, London and Buenos Aires. The latest new production will now be presented by the Czokonai Theatre in Debrecen, Hungary, on 9 May 2008. The narrated plot centres round a couple who take in a mentally-ill person to live with them and are then unexpectedly drawn into a maelstrom of the most extreme violence. The source material for Schnittke's second opera "Historia von D. Johann Fausten" of 1991 was provided by the well-known book of folk tales by Johann Spies in which the story of the knowledge-hungry alchemist and researcher Johann Faust was written down for the first time. Schnittke's opera received its premiere on 22 June 1995, three years before his death, by the Hamburg State Opera in a production by John Dew. Another opera had already been written previously, in 1993, which was premiered in Vienna on 16 May 1995, just one month before the "Historia von D. Johann Fausten." The opera "Gesualdo," in seven scenes, a prologue and an epilogue by Richard Bletschacher, tells the harrowing life story of the prince and composer Carlo Gesualdo, who murdered his unfaithful wife and her lover in a fit of rage, thus leaving posterity one of the most exciting musical legacies of the Renaissance period.

SCHNITTKÉ EVENTS IN 2008, THE TENTH ANNIVERSARY OF HIS DEATH

- Recording of the **9th Symphony** for the ECM label and performances on 29 April 2008 in Linz and on 15 June 2008 in Hamburg

- Portuguese premiere of the Faust cantata "**Seid nüchtern und wachet**" (Be Sober and Keep Watch) on 31 January / 1 February 2008 in Lisbon

- Polish premiere of the **Piano Concerto No. 1** (1960) and the premiere of the film music suite assembled by Frank Strobel entitled "**Clowns and Children**" in Poznan

- Austrian premiere of the **8th Symphony** on 4 April 2008

- **Schnittke Portrait** Concert in Munich on 28 June 2008

- **Portrait Concert** at the Schleswig-Holstein Music Festival 2008 with the Ensemble Intégrales

- **Schnittke Festival** in October 2008 at the Hamburg Music Academy

NEW PRINTED SCORES

Johann Sebastian Bach The Art of the Fugue for Chamber Orchestra SIK 1733

A chamber version of the Goldberg Variations of Johann Sebastian Bach made by the violinist Dmitri Sitkovetsky already exists in the catalogues of Sikorski Publishers. It is now being joined by a congenial orchestration of The Art of the Fugue for chamber orchestra by Jochen Neurath, which received its premiere in November 2007 by the Sinfonietta Leipzig under the direction of Johannes Harneit at the Leipzig Gewandhaus.

Guoping Jia: The Wind Sounds in the Sky for Sheng, Violoncello and Percussion SIK 8556

This is an intimate work by the 1963-born Chinese composer Guoping Jia. It was stimulated by the Chinese poem "September," which is concerned with wildflowers on the steppes.

Lera Auerbach and the Olympic Games

The Japanese record company King Records will be releasing a CD with adaptations of National Anthems for Piano just in time for the 2008 Olympic Games in Beijing, for which various composers received commissions. Lera Auerbach selected the Indian national anthem based on the poem "Jana Gana Mana" by Rabindranath Tagore and entitled her piano work "Tagore's Fantasy."

GUBAIDULINA BIOGRAPHY IN ENGLISH

The English-speaking edition of the Gubaidulina biography by Michael Kurtz was released by Indiana University Press in Bloomington just a few weeks ago. The book describes Sofia Gubaidulina's life up until the spring of 2004.

Third Part of Gubaidulina's Triptych in Rotterdam

Simone Young will conduct the Rotterdam Philharmonic in the Dutch premiere of Sofia Gubaidulina's "Feast during a Plague." This work forms the third part of the so-called Triptych dedicated to the composer's deceased daughter.

